Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 60. Breslau, Mittwoch den 12. März 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Posen.

Posen, 14. Februar. (Pos. Z.) (Dritte Sitzung.) Der Marschall fordert die Adreß-Commission auf, den verfaßten Entwurf vorzutragen. Die Hauptgegenstände desselben sind: §. 1. Der Ausdruck des Gefühls der Freude über die glückliche Abwendung der Gefahr, die das Leben Ihro Majestäten bedrohten; §. 2. die Hoffnung auf Gewährung einer zeitgemäßen Erweiterung der ständischen Institutionen; §. 3. die Beruhigung und der Trost, daß die Gesinnungen des Landtags fürder nicht als die einer Parthei werden angesehen werden; §. 4. das Vertrauen zur Gerechtigkeitsliebe Sr. Maj., daß die Nationalität der Polen so werde beschirmt werden, wie die der Deutschen gekräftigt wird; §. 5. die Versicherung der pflichtmäßigen Bereitwilligkeit zur Prüfung der allerhöchsten Propositionen u. s. w. Gegen den Inhalt des verlesenen Adreß-Entwurfs treten viele Abgeordnete auf und erklären, obwohl der Adreß-Entwurf Alles enthält, was man wünschen könnte, so hebt er doch die Hauptfragen nicht genügend hervor, und, da ihnen bekannt, daß noch ein anderer Entwurf dem Marschall übergeben worden, so tragen sie um dessen Verlesung an. Um die verschiedenen Ansichten zu berücksichtigen, entscheidet der Marschall, daß die beiden andern Adreß-Entwürfe, welche ihm eingereicht worden, verlesen würden. Der erste enthält den Ausdruck treuer Anhänglichkeit an Se. Majestät und das Königliche Haus, so wie die Versicherung, in der wunderbaren Erhaltung des theuren Lebens des Landesherren einen neuen Grund zu finden, um Ihm alle Kräfte zu weihen. Der zweite Entwurf entspricht im Wesentlichen dem der Adreß-Commission, doch legt derselbe alle Wünsche und Hoffnungen mit Bestimmtheit und Klarheit dar. Nach Verlesung der beiden Entwürfe werden verschiedene Meinungen geäußert. Die Einen behaupteten, daß nur die Adresse der Commission berathen werden dürfe, und daß alle Aenderungen als Amendements vorgeschlagen seien. Andere meinen, daß durch Diskussion und Abstimmung die Frage zu entscheiden sei, welcher der verlesenen Adreß-Entwürfe bei der ferneren Discussion zur Grundlage vorbereitet werden solle. Bei der weiteren Erörterung der gestellten Anträge wird vorgeschlagen, zuvörderst die Frage zu entscheiden: ob die Adresse eine politische sein solle oder nicht. Die Bedeutung des Ausdrucks: „politische Adresse" wird vielseitig erörtert. Es wird zur Verlesung der einzelnen Paragraphen des Entwurfs der Kommission geschritten. Bei §. 1. ist die Versammlung darin einig, daß das Gefühl der Freude über die glückliche Erhaltung des Lebens Se. Königlichen Majestät ausgedrückt werden müsse; noch wird aber der Antrag gestellt, daß es erforderlich sei, Abscheu zu bezeugen und das Attentat als Verbrechen zu bezeichnen. Es wird vorgeschlagen, den §. 1., wie ihn die Adresse giebt, ganz zu streichen und an dessen Stelle die Einleitung des dritten der verlesenen Entwürfe einzurücken. Bei der Abstimmung erklärten sich 25 Stimmen für die Ansicht der Kommission und 24 Stimmen für den obigen Vorschlag. Nach Verlesung des §. 2. entspinnt sich eine sehr lebhafte Diskussion. Einige fordern, daß §. 2. ganz wegfalle, behauptend, daß die Verfassungsfrage nur in einer Petition sich begründen lasse, daß dieselbe überhaupt außerhalb der Grenzen der Thätigkeit des Landtages liege. Viele erklären sich mit dem Sinne des §. einverstanden, finden aber, daß die Fassung zweideutig sei, weil man nach derselben die bereits bestehenden ständischen Institutionen für dasjenige erachten könne, was erst gewünscht wird. Der Inhaber einer Virilstimme macht bemerklich: daß gerade im §. 2. die Hauptfrage liege, die schmerzlichen Folgen, welche die Adresse des vorigen Landtags gehabt, seien aus dem Mißverständnisse hervorgegangen, dem vorzubeugen, die engen Grenzen einer Adresse unmöglich gemacht hätten, die berührten Fragen ließen am Besten in Petitionen sich rechtfertigen, deren Aufnahme in die Adresse den Weg zum Petitioniren abschneiden würde. Er halte die Entwickelung der ständischen Verfassung für nöthig und sie werde eintreten, sobald Se. Majestät es zeitgemäß finden werde. Er erkläre sich im Uebrigen gegen eine Volksvertretung, wohl aber für eine Vertretung nach Ständen; diese liege namentlich im Interesse des Großherzogthums Posen aus Rücksicht auf dessen Nationalität; nur bei einer Verfassung nach Ständen könne eine Sonderung in Theile vorbehalten werden. Nach Erwägung der vielfachen Anträge für und wider §. 2. wird die Frage zur Abstimmung gestellt: ob die Verfassungsangelegenheit in der Adresse zu berühren sei oder nicht? Es erklärten sich bejahend, von den Abgeordneten der Landgemeinden 3 Stimmen, desgl. der Städte 5 Stimmen, desgl. des Ritterstandes 23 Stimmen, zusammen 31 Stimmen, verneinend, von den Abgeordneten der Landgemeinden 5 Stimmen, desgl. der Städte 11 Stimmen, desgl. des Ritterstandes 2 Stimmen, zusammen 18 Stimmen. Die Verfassungsfrage darf also in die Adresse nicht aufgenommen werden, da sie nicht die gesetzlich vorgeschriebene Mehrheit von 2/3 der Stimmen für sich erlangt hat. Nachdem §. 3. verlesen worden, erklärt sich ein Abgeordneter gegen denselben, weil er unverständlich sei; nach der Fassung dieses §. setze die Versammlung voraus, daß Se. Majestät der König in dem Propositions-Dekrete die dem vorigen Landtage gemachten Vorwürfe zurücknehme, was indeß nicht der Fall sei. Nach längerer Diskussion wird darüber abgestimmt: ob der §. 3. beizubehalten sei oder nicht? Gegen die Beibehaltung erklärten sich 43, für dieselbe 6 Stimmen. Gegen die Fassung des §. 4 erklären sich nach dessen Verlesung einige Abgeordnete, sie halten dafür, daß die Fassung nicht deutlich sei, und verlangen, daß §. 4. durch §. 3. der Adresse, welche als die dritte bezeichnet worden, ersetzt werde. Im Verlaufe der Diskussion zergliedert der Inhaber einer Virilstimme den Begriff, welchen der Name „Preußen" habe. und äußerte die Meinung, daß dadurch nicht eine Nationalität, sondern nur ein Staat bezeichnet werde. Hiergegen wird angeführt, daß die Frage in Betreff der polnischen Nationalität auf Verträge welche in Friedenszeiten geschlossen worden, sich gründe, von diesem Standpunkte aus betrachtet werden müsse. Endlich einigt man sich über die Stellung folgender zwei Fragen: 1) Soll in der Adresse die Frage der polnischen Nationalität berührt werden? 2) Soll diese Frage in der Weise berührt werden, wie es im Entwurfe der Kommission geschehen? Bei dem Votiren erklärten sich für die erste Frage 40, gegen sie 9, und für die zweite 39, gegen dieselbe 10 Stimmen. Hierauf wird der §. 5 ohne Abstimmung genehmigt und beschlossen: daß die Adresse nach den Ergebnissen der heutigen Diskussion von der Kommission umgearbeitet und in der nächsten Sitzung vorgetragen werde.

Provinz Westfalen.

Münster, 8. März. (Westf. M.) Sechste Plenarsitzung. (Fortsetzung.) Der Antrag, die Verlängerung des diesjährigen Landtags betreffend, wurde verlesen, gleich zur Berathung gezogen und vorgeschlagen, die Verlängerung aus den in dem Antrage selbst angegebenen Gründen und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß während der diesjährigen Diät noch 16 Wahlen mit Stimmzetteln, 13 königliche Propositionen erledigt und 340 Anträge begutachtet werden müßten, auf 4 Wochen von des Königs Majestät zu erbitten. Bei der hierauf gestellten Frage: soll beantragt werden, den Landtag bis zum 6. April zu verlängern? erklären sich 26 Stimmen dagegen. Ein ritterschaftliches Mitglied äußerte, daß die Bedenken gegen die Verlängerung der dem Landtage bewilligten Frist daraus hervorzugehen schienen, daß man die Ansicht aufgefaßt habe, die Geschäfte des Landtages könnten während der gegebenen Zeit erledigt werden, was jedoch nicht der Fall sei. Die Zahl der Petitionen und Anträge liege bereits vor, man könne aber noch nicht darüber mit Bestimmtheit urtheilen, wieviel Zeit deren Bearbeitung wegnehmen würde; dies könne sich erst nach einigen Tagen beurtheilen lassen. Es werde daher vorgeschlagen: den Antrag wegen Verlängerung des Landtages dem Ausschusse, wo er besser erwogen werden könne, zu überweisen, worauf ein anderes ritterschaftliches Mitglied bemerkte, daß die Frist jedenfalls nicht genüge, um alle Anträge und Petitionen gründlich zu bearbeiten, da sich diese bis morgen auf 350 belaufen würden. Wenn diese Zahl auch in den Ausschüssen etwas zusammenschmelzen sollte, so könne man doch mit Gewißheit annehmen, daß immer wenigstens 200 Petitionen und Anträge zur Berathung verbleiben würden. Es würde aber zur Bearbeitung dieser Anträge so wenig Zeit verbleiben, daß man mathematisch beweisen könne, es würden zur Berathung eines jeden Antrags nur einige Minuten verwandt werden können. Ein ritterschaftliches Mitglied stellte nun den bestimmten Antrag, daß Se. Majestät der König gebeten werden möge, den 8ten westfälischen Provinzial-Landtag bis zum 5. April zu verlängern, und verlangte zugleich, daß die Abstimmung auf namentlichen Aufruf erfolge, was von vielen Seiten unterstützt wurde. Die hierauf normirte Frage: soll die Verlängerung des Landtags bis zum 5. April beantragt werden? wurde durch namentlichen Aufruf mit 49 Stimmen gegen 18 Stimmen bejaht, und übernahm ein ritterschaftliches Mitglied die Ausarbeitung des Berichts. Nachdem sodann die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs, die Einführung sogenannter Gesinde-Dienstbücher betreffend, umfassend berathen und mehrere Abänderungen vorgeschlagen worden, wurde derselbe von der Versammlung gegen 6 Stimmen angenommen. Nach dem modifizirten Entwurf muß jeder Dienstbote sich mit einem Gesindebuch versehen, welches bei der Ortspolizeibehörde gegen Ersatz der Druckkosten zu haben ist. Bei Antritt des Dienstes soll der Dienstbote das Gesindebuch der Polizeibehörde abliefern. Bei Entlassung der Dienstboten hat die Herrschaft die Verpflichtung, ein Zeugniß über die Dauer der Dienstzeit auszustellen, und stehet es derselben frei, sich auch über die Führung des Gesindes zu äußern. Begangene Verbrechen werden von der Polizeibehörde in das Dienstbuch eingetragen.

Inland.

Berlin, 10. März. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. sardinischen Schiffs-Capitain Scoffiero, Commandanten des Linienschiffs „Tripoli," den rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Lieutenant Millelire und dem Schiffsarzte erster Klasse, Dr. Promis, von demselben Linienschiffe, den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Der General-Major und Commandeur der 3ten Kavallerie-Brigade, v. Flotow, ist von Stettin hier angekommen.

Das dritte Heft des „Publicisten" enthält u. a. Folgendes: Wir haben im ersten Hefte davon Nachricht gegeben, daß beim hiesigen Criminalgerichte seit 1. Januar c. das mündliche Schlußverfahren in summarischen Untersuchungen seinen Anfang genommen hat. Die neue Institution, die wir vom ersten Augenblicke an mit der lebhaftesten Freude begrüßten, bewährt sich in der trefflichsten Weise. Das Verfahren hat auch seit dem 1. Februar darin eine Erweiterung erlitten, daß, wovon man zuerst noch abstrahiren zu müssen glaubte, auch die Vertheidiger der Angeklagten zum mündlichen Playdiren vor die Gerichtsschranken zugelassen werden. Das erste Playdoyer fand bald nachher statt und erregte um so größeres Interesse, als der zur Entscheidung gestellte Fall juristisch und psychologisch ungewöhnlich bemerkenswerth war. (Der Fall betrifft einen jungen Menschen, der, obgleich alle Umstände zu seinen Gunsten sprachen — dennoch überwiesen wurde, an einem öffentlichen Orte eine Cigarrentasche gestohlen zu haben. Der Publicist fährt nach der Relation desselben also fort): Das hat übrigens dieser erste Fall gelehrt, daß eine mündlich vor den versammelten Richtern, in Gegenwart des Angeklagten geführte Vertheidigung einen viel tieferen Eindruck hervorbringt und viel wirksamer für den Angeklagten ist, als eine schriftliche De-

fension, die höchstens vom Referenten gelesen wird und von der das erkennende Collegium keine genauere, in den meisten Fällen gar keine Kenntniß erhält. Ueberhaupt ist es etwas Erquickendes, zu sehen, in welchem hohen Maße die Justizpflege an Ehrfurcht gebietender Feierlichkeit gewinnt durch Abwerfung der alten, steifen Inquisitionsformen und durch Einführung des lebendigen Wortes an ihre Stelle. Der brutalste Mensch, dessen Renitenz im Verhörszimmer nicht zu bändigen ist, — er verstummt, sobald er in den Sitzungssaal tritt, sobald er seinen Richtern sich gegenüber sieht. Daß mit dem eingeschlagenen neuen Wege auch eine neue Aera für die vaterländische Justiz beginne, das hoffen wir mit Zuversicht. Möge er uns von der Mündlichkeit auch bald zur Oeffentlichkeit führen! — In demselben Heft erklärt der Herausgeber, daß seine seitdem als unbegründet sich erwiesene Nachricht aus Neuendorf bei K. Wusterhausen, einem Briefe von einem Einwohner letzten Orts entnommen war, und die darin enthaltenen Angaben auf ein dort umlaufendes Gerücht sich gründeten. Uebrigens sei dieselbe als Privatmittheilung bezeichnet gewesen, der „Publicist" könne aber nur für diejenigen seiner Artikel, welche nicht als Privatmittheilung bezeichnet sind, die faktische Bürgschaft übernehmen. — Ueber den Mann, welcher dieser Tage auf der Straße ein Terzerol auf einen jungen Menschen abdrückte, giebt der „Publicist" folgende nähere Auskunft (nicht als Privatmittheilung): Der Thäter, 43 Jahr alt, aus Sadewitz gebürtig, gehörte ursprünglich der jüdischen Religionsverwandtschaft an und trat erst im reiferen Alter zur christlichen Kirche über. Er ist Doctor der Philosophie, soll früher Rabbiner gewesen sein, studirte später Hegelsche Philosophie, ergriff dann die juristische Carriere, legte auch das zweite Examen ab. In der Folge verlangte er einen Auswanderungs-Consens und begab sich zuerst nach Zürich, um sich dort zu habilitiren, sodann aber nach Amerika, von wo er später, nachdem er sich in New-York und Philadelphia längere Zeit aufgehalten, hierher wieder zurückkehrte. Ueberall litt es ihn nicht, weil er sich überall von Juden verfolgt glaubte. Bei seiner Einbringung zum Arrest behauptete er, daß eine höhere Macht ihn zur That getrieben hätte.

** Berlin, 8. März. — Die gestrige Vossische Zeitung brachte einen Artikel über den hiesigen Lokalverein für das Wohl der arbeitenden Klassen unter der Rubrik „Eingesandt", den sie von einem vermögenden Manne, vielleicht von einem reichen Industriellen, oder sonst woher erhalten haben muß, denn die Insertionsgebühren des Artikels dürften sich wohl auf einige 20 Rtl. belaufen. Derselbe ist aus dem Leipziger Herold entlehnt und soll die Vorwürfe zurückweisen, welche in demselben Blatte von einem andern Correspondenten dem Berliner Lokalverein wegen seiner Wankelmüthigkeit und Halbheit, einen gefaßten Beschluß wieder aufgegeben zu haben, gemacht wurden. Die Art und Weise, wie dieses nun geschieht, verstattet eine doppelte Annahme, entweder, daß der Verfasser die Absicht hatte, durch radikale Redensarten die Sache dieser Vereine zu compromittiren, oder aber, daß er den Gegenstand als naiver Theoretiker auf die Spitze des Prinzips, wie es in der Sprache dieser Präadamiten heißt, stellen wollte. Wie es sich aber auch in Betreff des Verfassers verhalten möge, so viel steht gewiß fest, daß der Mann, welcher sein schönes Geld darauf verwandte, diesen Artikel in die Voss. Zeit. einrücken zu lassen, eine ganz bestimmte Absicht dabei hatte, nämlich das hinreichend verbreitete Mißtrauen gegen die Tendenz dieser Vereine zu vermehren, und dies gerade in dem Augenblicke, in welchem das Statut des Berliner Vereins zur Entscheidung der Behörde eingereicht ist. Wenn ein solches Verfahren, die öffentliche Meinung zu richten oder zu berichtigen, bei uns gerade noch nicht gewöhnlich ist, so kann man es doch kein neues nennen; denn es ist ein häufig gebrauchtes Manoeuvre, die Ansichten des Gegners in Mißkredit zu bringen, indem man sich scheinbar auf seinen Standpunkt versetzt und nun in seinem Namen die absurdesten Uebertreibungen ausspricht und vertheidigt. Daß dies mit dem Abdruck des erwähnten Aufsatzes in der Vossischen Zeitung bezweckt worden, glauben wir mit Fug und Recht annehmen zu können. Anders verhält es sich mit einer soeben hier erschienenen Broschüre von L. Buhl, Andeutungen über die Noth der arbeitenden Klassen und über die Aufgabe der Vereine zum Wohle derselben. Hierin soll nachgewiesen werden, daß das Bestreben der Vereine in einer gutmüthigen Illusion bestehe, die also, sobald sie sich als solche wirklich erwiesen habe, das ganze Vereinswesen von selbst auflösen würde; es käme folglich, um diese Thatsache zu constatiren, nur darauf an, die Vereine zunächst gewähren zu lassen. Eine solche Aussicht auf ihre Zukunft muß nothwendig jedes Mißtrauen gegen sie aufheben und beseitigen. Der Verfasser giebt den Vereinen schließlich den Rath, daß sie die Gedanken an eine Radikal-Reform fahren lassen und stimmt ferner dafür, daß sie sich zunächst mit der Untersuchung der Noth und der vorhandenen Zustände beschäftigen, was allerdings schon bei der ersten vorberathenden Versammlung des Berliner Lokal-Vereins die Meinung des Dr. Hermes war, zu welchem Zwecke aber der Verein selbst das fünfte Rad am Wagen wäre, indem eine solche Untersuchung außerhalb desselben ohne jedes Hinderniß betrieben werden kann und mannigfach betrieben wird. Während der Verfasser den Vereinen die Untersuchung der Nothzustände zuweist, warnt er sie vor der That, weil diese nicht so leicht wäre. Ihn scheint eine prophetische Angst vor der That zu ergreifen, die sich gewiß mancher Leser gern aneignen wird, indem er ausruft: „Wenn sich so in Abstracto und ohne Weiteres thaten ließe! Wenn nicht gerade bei einer Sache, wo jedes falsche Experiment von den unberechenbarsten Folgen sein würde, blindes Hineinrasen das Allergefährlichste wäre, wenn nicht gerade bei der praktischen Behandlung eines Problems, das noch nicht einmal theoretisch gelöst ist, Besonnenheit und Ueberlegung das Allernothwendigste wären!" Wir halten diese Exclamationen für verdeckten Humor, wie er sich offen am Ende der Schrift Bahn bricht. Diese Anempfehlung von „Besonnenheit und Ueberlegung", welche Eigenschaften notorisch den Vorzug des deutschen Volks vor allen übrigen gebildeten Nationen bilden, dieses Drohen mit dem „blinden Hineinrasen", das bei uns schon von Polizeiwegen eine baare Unmöglichkeit ist, kurz der ganzen Zusammenhang der angeführten Worte deutet gewiß auf einen Scherz hin, den sich der Verfasser mit seinen Lesern zu machen erlaubt. Ihm erscheint die Aufgabe der Vereine deshalb eine unlösbare, weil sie gegen das Prinzip der Zeit auf dem Gebiete der Industrie, gegen die freie Concurrenz, nur ohnmächtige Palliative und selbst diese nicht einmal in Wirksamkeit bringen könnten. Für die Armen habe man zu allen Zeiten mehr oder weniger gesorgt, dies läge auch heute noch im Bereiche der Möglichkeit, anders verhalte es sich mit den Proletariern. Zwischen beiden wird nämlich folgender Unterschied aufgestellt: „Das Wesen des Armen besteht in dem Nichtarbeitenkönnen oder Nichtarbeitenwollen, während der Proletarier den Willen und die Fähigkeit zur Arbeit hat, aber keine Gelegenheit findet oder nicht die Mittel hat, seine Fähigkeit und seinen Willen geltend zu machen. Den Ursprung der Proletarier datirt der Verfasser aus der französischen Revolution, die das Prinzip der freien Concurrenz, die Macht der Capitalien über die menschliche Arbeitskraft zur Geltung brachte. Wenn die Vereine dem Rathe des Verfassers Folge leisten wollen, so müssen sie die Lösung der vorhandenen Conflikte der Geschichte überlassen, gegen deren Unvernunft L. Buhl an manchen Stellen seiner schriftstellerischen Produktionen zu polemisiren versucht hat.

(D. A. Z.) Die deutsch-katholische Gemeinde in Berlin hat Aussicht, die Werder'sche Kirche für ihren Gottesdienst zu gewinnen. Genannte Kirche liegt sehr günstig, in der Mitte der Stadt. Sie gehört jetzt zwei Gemeinden, einer deutschen und einer französischen, und diese letztere eben ist nicht abgeneigt, der deutsch-kathol. Gemeinde ihre Rechte auf die Kirche abzulassen, falls sie auch ihre Verpflichtungen übernehmen will. Diese aber bestehen kaum in etwas Anderm, als zu den jährlichen Reparaturkosten der Kirche die Hälfte beizutragen.

(Köln. Z.) Ueber die Interessen der einheimischen Leinen-Industrie, namentlich über die Förderung der Flachsmaschinenspinnerei, und ob dieselbe durch Spindelprämien oder Schutzzölle geeigneter zu bewirken sei, will das Handelsamt die Stimme der bedeutenderen Leinwandkaufleute aus den verschiedenen Provinzen unserer Leinenindustrie baldigst hier vernehmen. Dies ist freilich nur eine Einzelheit, die noch auf keinen Systemwechsel deuten würde: aber entschieden würde es einen solchen andeuten, wenn es sich bestätigte, daß, wie ich aus guter Quelle vernehme, im Laufe des folgenden Monats eine Versammlung von Deputirten des Handels und der Industrie hieherberufen werden soll, um über einige andere Fragen der commerciellen Politik, über welche demnächst, vor Beginn des Zollcongresses in Karlsruhe, ein Zusammentritt des Handelsrathes unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs Statt finden würde, zu berathen.

(Düsseld. Z.) Der Kriegsminister, Herr v. Boyen, hat dem Cultus-Minister, Herrn Eichhorn, den Antrag gestellt, den Compagnie-Aerzten auch die Civilpraxis zu gestatten. Herr Eichhorn will aber nur unter den Umständen auf diesen Antrag eingehen, wenn den Compagnie-Aerzten, welche in der preußischen Armee jetzt nur den Unteroffiziersrang einnehmen, der Offiziersrang verliehen würde, damit sie wenigstens in einer gewissen Beziehung unsern wissenschaftlich gebildeten Civilärzten nicht nachständen. Herr v. Boyen scheint jedoch einer solchen Rangerhöhung abgeneigt zu sein, indem er von den Compagnie-Aerzten weiter keine große wissenschaftliche Bildung verlangt und zufrieden ist, wenn dieselben nur einen guten Verband anlegen und einen Aderlaß verrichten können. Die nähere Entscheidung darüber liegt nun dem Könige vor.

Düsseldorf, 7. März. (Düsseld. Z.) Bei der gestern abgehaltenen Ergänzungswahl unseres Gewerbegerichts wurde, da ein Mitglied aus den Stellvertretern als ordentliches Mitglied gewählt wurde, zum Stellvertreter ein hiesiger, allgemein geachteter israelitischer Kaufmann in Vorschlag gebracht. Da nach §. 190 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung die Beschränkung des selbstständigen Betriebes eines stehenden Gewerbes für Juden aufgehoben ist, mithin dieselben in den Genuß der daraus folgenden Lasten und Rechte gesetzt worden sind, so glaubt man um so weniger an der Bestätigung dieser Wahl zweifeln zu dürfen, als die Zeit der Erkenntniß gekommen zu sein scheint, daß man sich durch die einem Theile unseres Volkes entzogenen Menschenrechte schwer an der Nation versündigt habe und die Geschichte der Menschheit eine baldige Sühne verlange.

Münster, 6. März. (Westf. M.) In dem gegenwärtigen Augenblick, wo fast allen Provinzial-Landtagen auf Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer zielende Petitionen vorliegen, dürfte es nicht uninteressant sein, die jetzigen Preise des Brotes in den mahlsteuerpflichtigen Städten Preußens mit denen in anderen Ländern verglichen zu sehen. Nach der durch den Magistrat Münsters festgesetzten Brottaxe für März d. J. ist der Preis von den verschiedenen Sorten reinen Weizenbrotes 18⅓, 19⅔ und 22⅔ Pfennig per Pfund. In Paris stellt die Taxe für März den Preis des Brotes erster Qualität auf 30 Centimen per Kilogramm, also 14¼ Pfennig per preußisch Pfund. In London kosten augenblicklich 4 englische Pfunde reinen Weizenbrotes 5 bis 7½ Pence, d. i. 13½ bis 20 Pfennig das preußische Pfund. Also bei wohlfeileren Weizenpreisen zahlen wir, Dank der Mahlsteuer! für unser Brot mehr, wie in dem theuren Paris, und mehr, wie in dem noch theuerern, mit der vielfach verschrieenen englischen Kornbill belasteten London!

Koblenz, 6. März. (P.-P.-A.-Z.) Vor einigen Tagen ist aus dem Ministerium den Handelskammern der brasilianische Zolltarif zur gutachtlichen Aeußerung zugeschickt worden. Man knüpft daran die Vermuthung, daß allerdings die Möglichkeit eines Handelsvertrages Seitens unserer Regierung mit Brasilien vorhanden sei. — Der Schriftsteller A. v. Bornstedt befindet sich augenblicklich auf dem Wege von Paris nach Berlin in unserer Stadt; Dr. Marx, bekanntlich auch einer der aus Paris kürzlich ausgewiesenen Deutschen, ist noch in Brüssel. Derselbe versichert, so wie Freiligrath, von dort in Kürze nach der Schweiz zu reisen.

Köln, 6. März. (F. Z.) Man ist von Seiten des Vorstandes des Central-Dombauvereins mit den Vorbereitungen zu dem dreijährigen Erinnerungsfeste und der allgemeinen Versammlung der Dombauvereine auf's Thätigste beschäftigt. Das Fest wird ein großartiges. Man hat den Protektor, unseren König, auch zu dieser Feier eingeladen, und nimmt Se. Majestät die Einladung an, so wird das Fest wahrscheinlich noch im Mai begangen werden, da unser König, sicherem Vernehmen nach, im Monat Juni oder Juli nach Dänemark zu gehen gedenkt.

Halle, 2. März. (Aach. Z.) Hinsichtlich der Bildung eines allgemeinen studentischen Ehrengerichts, womit sich die hiesigen Studirenden seit längerer Zeit beschäftigen, ist eine neue Phase eingetreten. Was bisher geschah, war, daß sich eine Deputirten-Versammlung constituirte aus Vertretern für je zehn, die sich über die Prinzipien, auf welche ein solches Ehrengericht zu basiren sei, zu verständigen suchte, mit Rücksicht auf die Wünsche und Stimmzahl ihrer Committenten. Diese allgemeinen Fragen, so wie mehr äußerliche und zufällige Umstände, ferner die feste und geordnete Constituirung der Versammlung selbst, füllten die Zeit bis jetzt. Da endlich, gegen Ende des Semesters, mischte sich die akademische Behörde in die Angelegenheiten, indem sie eine Untersuchung gegen Einzelne einleitete. Dagegen überreichten an 300 Studirende, die sich für Bildung eines Ehrengerichts betheiligten, eine Petition an den Senat, wodurch sie die Sache von den Einzelnen weg auf Alle bezogen, ihr bisheriges heimliches Verfahren rechtfertigten, und um Concession für die Bildung dieses Instituts nachsuchten. In der Petition heißt es u. A.: „Um allem möglichen Verdachte vorzubeugen, erklären wir, daß wir weiter nichts wollen, als dessen Concession wir erbitten: 1) ein Ehrengericht, durch das die Vergehungen des Einzelnen aus dem sittlichen Gesammtbewußtsein beurtheilt werden, und 2) die Erlaubniß zu Versammlungen, die zur Constituirung dieses Ehrengerichts und zur Feststellung objectiver Bestimmungen nöthig sind." Um allen Verdacht, der auf der bisherigen Heimlichkeit noch ruhen könnte, zu beseitigen, wurden der Petition auch noch alle bisherigen Beschlüsse der functionirenden Versammlung beigelegt.

Halle, 6. März. (Hall. Z.) In der am 25sten v. M. hier gehaltenen Versammlung der protestantischen Freunde wurde eine Adresse an sämmtliche freie katholische Gemeinden und Katholiken Deutschlands angenommen. Es wird darin die Hoffnung ausgesprochen, daß der frische Geist, welcher diese neue Gemeinden in der katholischen Kirche bewegt, auch wohlthätig auf die der Schwesterkirche Angehörigen wirken werde. Im Ganzen haben 320 evangelische Christen der Stadt Halle und Umgegend schriftlich sich zu dieser Adresse bekannt. Auch 8 hiesige Katholiken gaben durch ihre Unterschrift ihre Uebereinstimmung mit der großen Bewegung, von welcher jetzt die katholische Kirche Deutschlands ergriffen ist, kund. Die Zuschrift ist nach Breslau, Leipzig, Berlin, Dresden, Elberfeld, Halberstadt, Annaberg, Chemnitz, Bingen, Offenbach, Magdeburg, Hildesheim, Ulm, Unna, Königsberg, Wesel und Schneidemühl eingesendet worden. Für den letztgenannten Ort wurde die Zuschrift mit einer Spende von 150 Thalern begleitet.

Vom Rhein, im März. (H. C.) Die Besetzung des Directorialpostens am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln, dem evangelischen Gymnasium dieser Stadt, ist jetzt entschieden und ein sehr tüchtiger Mann, Dr. Keevel aus Duisburg, dahin berufen. Es wohnen im Stadtkreise Köln jetzt 7000 evangelische Einwohner, im ganzen Regierungsbezirk Köln mehr als 63,000. — Einer der Redakteurs der „historisch-politischen Blätter“, Guido Görres, hält sich nun schon mehrere Monate in Koblenz auf. Prof. Marx in Trier hat jetzt ein großes Werk über die Ausstellung und alle Wunder in Trier herausgegeben. In Argenteuil und Freiburg hat der andere ungenähte Rock weit mehr Wunder bewirkt.

Deutschland.

Marburg, 4. März. (Hess. Z.) **Jordan ist frei.** Vor einer halben Stunde kehrte er unter dem Jubel seiner Familie in seine Wohnung zurück. Zwar erfolgte diese Freilassung nur gegen Caution. Indessen kann man ihn als ganz frei betrachten, da er, wie man vernimmt, von der Instanz entbunden ist.

München, 5. März. — Man hört allgemein, daß der hier versammelte **Münzcongreß** sich bereits über zwei wesentliche Punkte vereinigt habe. Einmal soll eine zweckmäßigere Scheidemünze an die Stelle der gegenwärtigen treten, und dann werden die als ganz unpraktisch befundenen 3 Fl. 30 Kr.-Stücke, die sogenannten Champagnerthaler, in 2 Fl.-Stücke verwandelt, d. h. letztere als gewichtigste Münzsorte festgesetzt werden.

Würzburg. 4. März. (Köln. Z.) Einen neuen Beweis dafür, wie wenig in der Regel Zeitungs- und Bücherverbote den beabsichtigten Zweck erreichen, liefert das „Frankf. Journal“, welches, seit ihm der Postdebit in Baiern entzogen ist, in ganz Franken eifriger und stärker gelesen wird, als vorher. Einiges Aufsehen erregte hier der Bericht eines Mitgliedes unseres obersten Gerichtshofes über die Abschaffung der **Prügelstrafe** im Zuchthause zu München. In dieser Anstalt wurde früher unglaublich viel geprügelt, da der Inspector von der Ansicht ausging, daß die Ordnung und Zucht unter diesen Leuten nur durch Schrecken aufrecht erhalten werden könne. Dessen ungeachtet fanden nicht selten Auflehnungen und einmal sogar eine blutige Meuterei unter den Züchtlingen Statt, und wenn man die Räume des Hauses besuchte, so mußte Jedem der finstere, lauernde Blick und das scheue Wesen der Gefangenen unangenehm auffallen. Der Inspector, Hr. v. W., erschien fast immer bewaffnet oder doch in Begleitung zweier großen Hunde in der Mitte der Sträflinge. Vor Kurzem nun wurde die Anstalt einem neuen Inspector, Hrn. Obermaier, übergeben, welcher sogleich alle und jede körperliche Züchtigung abschaffte. Der Erfolg war ein durchaus befriedigender und machte alle schlimmen Voraussagungen der Prügelfreunde zu Schanden.

Worms, 28. Febr. (Frf. J.) Der neue Mainzer Katechismus, dieses Meisterwerk einiger Mainzer Zeloten, wird die Folge haben, daß auch hier eine deutsch-kathol. Gemeinde entsteht. Bereits haben 80 hiesige Katholiken, dem Bürgerstande angehörend, ihre Theilnahme erklärt.

Karlsruhe, 5. März. (Schw. M.) In der Untersuchung wegen Zerstörung des v. Haberschen Hauses hierselbst wurde seiner Zeit gegen das sehr milde hofgerichtliche Urtheil an das Oberhofgericht appellirt, welches vor Kurzem das bedeutend verschärfte Endurtheil erlassen hat. Wie man hört, wurde gegen Oekonomie-Rath D., einen der Gravirtestbefundenen, eine achtmonatliche Zuchthausstrafe erkannt und alle in solidum für die Prozeßkosten haftbar erklärt.

Bacharach, 3. März. — In unserm Nachbarstädtchen Caub, Herzogthums Nassau, haben sich vierzehn römisch-katholische Familie entschlossen, zur deutsch-katholischen Kirche überzugehen.

Hannover, Ende Febr. (Köln. Z.) Eine Anzahl Officiere des hiesigen Generalstabes ist auf den 1. April zur Eisenbahn commandirt und soll zum Nivelliren der Strecke von hier über Kassel nach Eisenach verwandt werden.

Aus dem Lippeschen, 1. März. (Wes. Z.) Es ist in Beziehung auf die Differenzen von fünf hiesigen altlutherischen Geistlichen mit dem Consistorio ein Zwischenfall eingetreten, der viel Aufsehen erregt und Stoff zu den mannichfachsten Erörterungen darbietet. Der Minister Eichhorn soll nämlich, wie man sich allgemein erzählt, an Serenissimus ein Schreiben erlassen haben, dessen Inhalt etwa dahin geht: daß es Sr. Maj. zu Ihrem Leidwesen in Erfahrung gebracht habe, es seien mit 5 altlutherischen Geistlichen Differenzen entstanden. Es sei dieser Vorfall um so mehr zu beklagen, weil bei den vielen Angriffen gegen Religion und Kirche die Diener der Letzteren um so fester zusammenhalten und Differenzen unter sich vermeiden möchten. Se. Maj. überlasse sich demnach der Hoffnung, daß Serenissimus die gegen jene Geistlichen eingeleitete Untersuchung niederschlagen werde. — Welche Schritte in Folge dieser Zuschrift geschehen werden, ist noch unbekannt geblieben. — (Dieselbe Nachricht wird uns von anderer Hand aus Westphalen gegeben, mit dem Zusatz, sie stamme aus ganz zuverlässiger Quelle. Doch beschränkt dieser Brief die obige Angabe dahin, daß der Minister Eichhorn sich von der lippischen Regierung Auskunft über die Angelegenheit der 5 Prediger erbeten habe, unter der Hinzufügung, daß Se. Maj. sich besonders für diese Sache interessire. Eine, wie es scheint, glaubwürdigere Angabe.)

Oesterreich.

Von der ungarischen Grenze, 2. März. (N. C.) Es verbreitet sich die Kunde, daß ein Beschluß der königlich ungarischen Hofkanzlei in Betreff der bekannten Turopolyer Streitsache gefaßt worden sei. Genaueren Erkundigungen zufolge, lautet er dahin, daß die Turopolyer nicht mehr, wie sie bisher, angeeifert durch ihren rücksichtslos ungestümen Grafen **Jozipovich**, prätendirten, zu den Agramer Komitatskongregationen in Masse ziehen dürfen, sondern daß ein vor beiläufig 10 Jahren entworfenes Konscriptionssystem derselben als Anhaltspunkt zu wählen sei, wonach bloß die adeligen Hauseigenthümer stimmfähig sein sollten, so daß die Zahl der stimmfähigen Turopolyer auf etwa 500 herabsinkt. Uebrigens reservirt sich die ungarische Hofkanzlei eine weitere, definitive Erledigung des Gegenstandes, und es ist Dieß lediglich eine temporäre Maßregel, die wohl die wohl die Wiederkehr blutiger und skandalöser Auftritte in den Straßen von Agram verhindern, aber zugleich den Ingrimm der ultramagyarischen Partei zu entfesseln nicht verfehlen wird.

Frankreich.

Paris, 4. März. — Herr Molé hat sich zuerst einschreiben lassen, um in der Pairskammer das Wort gegen die geheimen Fonds zu nehmen, worüber die Diskussion morgen beginnen soll. — Alle Blätter betrachten den von der Budget-Commission gefaßten Entschluß in Betreff der Renten-Umwandlung als sehr wichtig, weil er ein Licht auf die wahre Stellung des Kabinets wirft. Da sieht man, sagt die **Presse**, was daraus entsteht, wenn die Regierung die Initiative nicht ergreift; sie begiebt sich der Gewalt und überliefert sie den Kammern. Die Oppositionsblätter ziehen aus jenem Vorfalle den Schluß, daß das Ministerium der Majorität nicht gewiß ist und seine Existenz sehr auf dem Spiele steht. Das **Siècle** recapitulirt die seit dem Beginn der Kammersitzungen stattgehabten Scrutinien, wodurch das Ministerium unbedeutende Majoritäten erlangte und erinnert alsdann an das, was so eben in Bezug auf die Umwandlung vorging. Das **Journal des Débats** begnügt sich, der Entscheidung der Commission zu erwähnen. Es hält das Faktum an und für sich schon für wichtig und bedeutend genug und versucht daher auch nicht, es durch irgend eine Erläuterung zu schwächen.

Wir führten gestern eine Correspondenz des Journals **l'Algérie** über die Lage Abd-el-Kaders und die Dispositionen des Kaisers von Marokko gegen Frankreich an. Dem spanischen Journal **El Tiempo** zufolge, soll der Kaiser Abderrhaman Willens sein, ein Kavallerie-Corps unter den Befehlen seines Sohnes, Mulei Soliman, nach der Provinz Rif abzusenden, um die Bewegungen des Emirs zu überwachen. — Man schreibt aus der Provinz Oran: Der General-Lieutenant de Lamoriciere und der General-Major Delarue sind heute nach der marokkanischen Grenze abgereist, um die bekannte Angelegenheit über diese Grenze zu schlichten. Die allgemeine Meinung ist, daß wir neuen Verwickelungen entgegenzusehen haben. Was auch unser Ministerium sagen mag, es ist eine Wiederholung des unglücklichen Traktats an der Tafna.

Die **Reformé** hat ein Privatschreiben von den Ufern der Limmat vom 27. Februar, wonach man den Ausbruch eines allgemeinen Bürgerkrieges für unvermeidlich hält. Allem Anscheine nach wird keine Majorität in der Tagsatzung weder für noch wider die Sache sich gestalten.

*** **Paris**, 5. März. — Die Budgetscommission der Deputirtenkammer ist über die jüngste Eröffnung des Finanzministers in Berathung getreten; sie ist der Meinung, daß weder das ohnlängst abgeschlossene Anlehen von 200 Mill., noch die Ausführung der Eisenbahnanlagen, zureichende Motive an die Hand geben, die riesenhafte Operation der Renteconversion noch ein Jahr aufzuschieben; die Commission hat einstimmig (mit Ausnahme einer Stimme) entschieden: es solle der Finanzminister von diesem Beschluß der Commission in Kenntniß gesetzt und zugleich ersucht werden, die Initiative zu der Maßregel noch im Laufe der gegenwärtigen Session zu nehmen. Der Präsident der Commission hat ein Schreiben in diesem Sinn an den Herrn Finanzminister gerichtet. — Es heißt, Herr Lacave-Laplagne habe sich im Ministerconseil geäußert, er werde eher seine Demission geben, als die Renteconversion noch in diesem Jahr zur Ausführung empfehlen. — Es wird jetzt als positiv mitgetheilt, die Reise, welche die Königin Victoria in diesem Jahre nach Frankreich zu machen beabsichtige, werde erst im Monat August statthaben; Ihre Maj. werde bei dieser Gelegenheit nach Paris kommen. — Die Zeitungen erwähnen der Adressen des Rheinischen und Preußischen Landtages mit Lob wegen ihrer Offenheit und Freimüthigkeit nicht minder als auch wegen der sich darin kundgebenden Treue gegen den König und das von ihnen vertretene Volk. Die **Débats** brechen bei Mittheilung der rheinischen Adresse in folgende Worte aus: **Dans la pièce remarquable que nous publions, on pourra voir que la Prusse devient de plus en plus capable de jouir des avantages du régime constitutionnel.**

Spanien.

Madrid, 26. Febr. — Es ist das Gerücht in Umlauf, die spanischen Flüchtlinge in Portugal seien über die Grenze zurückzukehren bereit. Die Grenzbehörden üben jedoch eine so strenge Wachsamkeit aus, daß ein Gelingen jenes Vorhabens mehr als unwahrscheinlich ist.

Großbritannien.

London, 4. März. — Nachdem im **Unterhause** mehrere Eisenbahnbills verlesen waren, zeigte Hr. **Duncombe** an, daß er gleich nach Ostern darauf antragen werde, eine Bill zur Sicherung der **Unverletzlichkeit der Briefe** einbringen zu dürfen. Herr Sheil zeigte an, daß er den 11ten den Antrag stellen werde, daß das Haus sein Bedauern darüber äußern möge, daß Briefe, gerichtet an Fremde, die sich in diesem Lande aufhalten, ohne deren Wissen und Erlaubniß auf dem Postamte geöffnet worden seien und daß gewisse Mittheilungen bezüglich der Unruhen in den Kirchenstaaten einer fremden Macht eröffnet worden seien. In Antwort auf eine desfallsige Frage des Herrn Roebuck erklärte Sir R. Peel es für unstatthaft, die Lage der zwischen dem englischen Gouvernement und den Vereinigten Staaten bezüglich des Oregongebietes obschwebenden Unterhandlungen mitzutheilen. Das Haus wandelte sich darauf in ein Comité der Wege und Mittel um, worauf auf Antrag des Schatzkanzlers 8,000,000 Pf. aus der konsolidirten Schuld verwilligt wurden. Der Schatzkanzler stellte sodann den Antrag, daß die neuen Bestimmungen der Zuckerzölle vom 14. in Kraft treten sollten.

Belgien.

Brüssel, 5. März. — Man liest im **Industriel de Verviers**: Wir erfahren, daß die Commission der Bürger-Versorgungshäuser einen Beschluß gefaßt hat, demzufolge den in Verviers wohnenden Jesuiten, sowie allen denjenigen, welche sich noch in dieser Stadt niederlassen könnten, der Zutritt in den Versorgungshäusern untersagt ist. Dieser Beschluß wurde einstimmig auf den Vorschlag eines Mannes angenommen, dessen religiöse Gesinnungen nicht in Zweifel zu ziehen sind.

Schweiz.

Zürich, 2. März. — Aus den zwanzig und etlichen Boten, welche von den Gesandten der verschiedenen Kantone in der Tagsatzung vorgetragen wurden, wollen wir bloß die von Waadt und Wallis, diesen feindlichen Nachbaren, als die am meisten sich entgegengesetzten, auszüglich mittheilen: Wallis: „Der Radikalismus geht auf Unterdrückung des Glaubens unsrer Väter aus; er hat die Jesuitenfrage wieder aufgeweckt. Wallis war frei, bevor es zur Eidgenossenschaft trat. Wie es seine Freiheit ohne diese zu vertheidigen wußte, wird es auch wissen, den Glauben gegen die Angriffe des schweizerischen Radikalismus zu behaupten. Wenn in der Schweiz geheime Gesellschaften, wie die der Freimaurer, zugelassen werden, warum sollte den Jesuiten nicht gleiches Recht zustehen? Wenn dem Radikalismus die Ausweisung des Jesuiten-Ordens gestattet würde, so würde er auch die Aufhebung der Brüderschaften, der Priesterseminarien, des Episcopats und der Priesterschaft verlangen. Der sprechende Gesandte macht sich eine Ehre daraus, ein Zögling der Jesuiten zu sein. Wallis wird vor der Gefahr nicht zurückschrecken, die ihm diese Frage bringen könnte. Es zählt seine Feinde nicht, ruft seinen Gott an und eilt zum Sieg oder Tod.“ — Waadt: „Die Zuständigkeit der Tagsatzung in der Jesuitenfrage ergiebt sich aus Art. 1. und 8. des Bundesvertrags und den bekannten Verfügungen der Tagsatzung über Fremden-Polizei und über die Polizei geheimer Gesellschaften. Zwischen diesen Verfügungen und denen, welche man nun von der Tagsatzung gewärtigt, ist nur der Unterschied, daß jene vom Auslande, diese vom Schweizervolk gefordert werden. Die Bundes-Souverainität steht über der Kantonal-Souverainität und ohne jene Bundessouverainität wäre es bald aus mit den winzigen Kantonalsouverainitäten. Die geistigen Waffen kann man nur gegen Leute versuchen, welche geistige Waffen anerkennen. Die Jesuiten lassen solche Waffen nicht zu. Gegen Frevler an der öffentlichen Sicherheit hat der Staat das Recht und die Pflicht, mit Gewalt einzuschreiten. Gegen Diebe, Aufrührer u. dgl. reichen geistige Waffen nicht zu.“ — In der Sitzung vom 3ten wurde die Umfrage oder Votumabgabe beendigt, und am 4ten erwartete man den Schluß der Jesuiten-Angelegenheit.

Italien.

Neapel, 22. Febr. (A. Z.) Gestern und vorgestern fiel das Thermometer auf 3 Grad unter Null, und dicke Eiszapfen — erschrecklichen Anblicks — umgürteten die Brunnen der Stadt und der Villa Reale. Alten Leuten ist diese Kälte in hohem Grade verderblich. Die bettelnde Jugend dagegen spottet halbnackt, um Mitleid zu erregen, in phantastischem Lumpencostüm des Winters und des Windes und schreit: ich sterbe vor Kälte, statt ich sterbe vor Hunger. — Der Kegel, welcher sich im großen Krater des Vesuvs gebildet, ist seit einigen Tagen von Neapel aus sichtbar geworden und hebt sich von Tag zu Tag mehr über den Rand empor, so daß eine Eruption schon von Neapel aus aufs deutlichste wahrgenommen werden könnte.

Miscellen.

Berlin, 7. März. — Das Amtsblatt enthält den Bericht über den Zustand der Strafanstalten in Spandau und Brandenburg. Beide sind zur Aufnahme der zu Zuchthausstrafe und Strafarbeit verurtheilten Verbrecher aus dem ganzen Reg.-Bezirk Potsdam und der Stadt Berlin bestimmt! erstere Anstalt soll die schwereren, letztere die leichteren Gattungen von Verbrechern zur Strafvollstreckung aufnehmen. Die auf länger als 5 Jahre Verurtheilten sind gänzlich von der Brandenburger Anstalt ausgeschlossen. Am 1. Januar 1844 waren in beiden Anstalten zusammen 1479 Züchtlinge, und zwar in Spandau 775 männliche, 65 weibliche; in Brandenburg 481 männliche und 158 weibliche. Unter dem Gesammtbestande war etwa ein Siebentheil weiblichen Geschlechts. Durch Cabinets-Ordre vom 15. April v. J. wurde die Uebersiedelung aller weiblichen Gefangenen nach Brandenburg, wohin sie auch fortan zu bringen sind, genehmigt. Die tägliche Durchschnittszahl der Züchtlinge betrug im J. 1844 in Spandau 826, in Brandenburg 619. Die am Schlusse v. J. in beiden Anstalten vorhandenen 1482 Züchtlinge theilten sich nach der Dauer der Strafzeit in: zwanzig auf Lebenszeit, 372 über 10, 761 von 1 bis 10 Jahren, 287 unter 1 Jahr, und 42 vor Abfassung des Erkenntnisses Eingelieferte. Von den Beregten 1482 Züchtlingen sind allein von dem hiesigen Criminalgericht 907, von den Gerichten des Potsdamer Bezirk.s 567 und von Militärgerichten acht ausgestoßene Soldaten eingeliefert. Nach der Gattung der begangenen Verbrechen lassen sich zu der, die Verbrechen gegen Sachen aus Eigennutz begreifenden Hauptabtheilung, von den vorhandenen 1482 Züchtlingen in beiden Anstalten 1265 und zu der zweiten, der aus Leidenschaft gegen Personen gerichteten Verbrechen enthaltenden Abtheilung 217 rechnen. Wegen gemeinen Diebstahls leiden 1089, worunter 753 allein aus Berlin, ihre Strafzeit. Unter der Gesammtzahl gehört weit über die Hälfte (920) zu den Rückfälligen und darunter wieder über zwei Drittheile (643) aus Berlin allein. — An baarem Arbeitsverdienst sind in Spandau durch die Züchtlinge während des v. J. 30,437 Thlr. und in Brandenburg 19,345 Thlr. vereinnahmt worden. Der tägliche Arbeitsverdienst hat für jede, zu dem vollen Pensum beschäftigte Person in Spandau 4 Sgr. 4 Pf. und in Brandenburg 4 Sgr. betragen. Die Unterhaltungskosten betrugen für Spandau 49,854 Thlr. 20 Sgr. 5. Pf., für Brandenburg 40,362 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. In beiden Anstalten zusammen hat der reine Arbeitsverdienst den Gesammtbetrag der Speisungs- und Bekleidungskosten gedeckt, und dem Staate blieben nur die Generalkosten zu tragen übrig.

Das Zollvereinsblatt sagt: „Im Laufe dieses Jahres wird das Schicksal unserer Industrie und unseres Handels wieder für eine lange dreijährige Periode entschieden; wird man das Halbe und Unfertige des bestehenden endlich erkennen, wird man mit besserer Einsicht, als auf den früheren Conferenzen, Hand an Vollendung des begonnenen Werkes legen? Wir hören so von vielen Seiten fragen; das vereinigte Deutschland blickt mit banger Hoffnung auf die Zusammenkunft der Zollvereins-Abgeordneten in Karlsruhe; die Wenigsten vermögen noch rechtes Vertrauen zu ihr zu gewinnen; weil die vorhergehenden Congresse dies so wenig gerechtfertigt haben, fürchtet man auch jetzt, daß der bevorstehende in ihre Fußtapfen trete. Dennoch, meinen wir, darf man den Muth nicht verlieren. Alles Gute und Große, dessen sich Deutschland erfreut, leider ist es nicht gar viel, ist nicht über Nacht entstanden. Langsam, bedächtigen Schrittes geht unser Weg, so Gott will, kommen wir aber doch noch am Ende bei dem Ziele an, ja Niemand weiß wie nahe es schon ist. Die Zoll-Conferenzen sind ein Theil des deutschen Parlaments, der beste Theil desselben. Seit die Handels- und Industrie-Politik in allen kultivirten Staaten mit der reinen Politik gleichen Rang behauptet, seit man nicht mehr blos in Entwickelung äußerer Macht seine Aufgabe sucht, sondern auf die Stützen solcher Macht und des Wohlstandes gleiches Gewicht legt, sind auch die Organe, die gewerbliche Macht und Wohlstand vertreten, an Bedeutung unendlich gewachsen. Es liegt nur an ihnen, sich in der öffentlichen Meinung zum höchsten Ansehen zu erheben, zumal dem Bundestage gegenüber, kann dies den deutschen Zoll-Congressen nicht schwer werden. Die Handels- und Gewerbs-Angelegenheit ist die einzige, die mit dem Zollverein in wahrem vollem Sinne zur National-Angelegenheit geworden ist, die Congreßabgeordneten sind aber demnach nicht blos die Bevollmächtigten der einzelnen Staaten, sondern sie sind auch die Ver.reter des deutschen Volks, des Volks, das von ihnen den Unterbau seines materiellen Gedeihens und seiner gewerblichen Blüte erwartet.

Paris, 1. März. — Anfang Mai's soll ein Buch des Hrn. Capefigue erscheinen, das Aufsehen machen dürfte, es hat den Titel: l'Europe depuis l'avénement du Roi Louis-Philippe. Die Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat, ist groß, seine Schrift wird alle die Ereignisse umfassen, die seit 1830 die Welt bewegt haben. Sein Gesichtspunkt ist der conservative, d. h. er bekämpft und widerlegt alle Pamphlete der kleinen Schriftsteller, von welchen die Staatsmänner und die Cabinete verl eumdet worden und zwar auf den Grund geheimer authentischer Documente. Das Werk ist auf 10 Octavbände berechnet. (A. Z.)

Ein Dubliner Metallarbeiter, Namens Lamprey, macht in den Zeitungen bekannt, daß es ihm, nach vielem Aufwand an Geld und Zeit, endlich gelungen sei, einen kugelfesten Panzer zu erfinden, welchen er dem hohen und niedern Adel der grünen Insel zur gefälligen Abnahme empfiehlt. Bekanntlich sind in den letzten Monaten wieder mehrere Gutsbesitzer meuchlings ermordet worden.

Köln, 6. März. — Eines so langen und namentlich eines noch im März so strengen Winters, wie der diesjährige, erinnern sich hier die ältesten Leute nicht. Am 3. December v. J. begann der Frost und volle drei Monate haben seine Härte noch nicht erschöpft. Die Witterungskundigen haben sich längst darüber geeinigt, daß in unseren Gegenden der Winter des Kalenders mit dem wirklichen nicht zusammenfalle, daß der letztere vielmehr aus den Monaten December, Januar und Februar bestehe, und daß das eigentliche Frostwetter in der Regel kurz nach Neujahr beginne und Anfangs Februar ende; allein diesmal hat der Winter die ihm von den Astronomen bestimmten Grenzen nicht allein im December überschritten, sondern die Beschaffenheit der Witterung ist von der Art, daß man besorgen möchte, er werde sich auch im März nicht in den ihm angewiesenen Schranken halten. Das „Amsterdamer Handelsblatt" vom 3ten d. M. bringt über einen ähnlichen Winter die Erzählung eines Augenzeugen, welche theils wegen der Seltenheit des Falles, theils um aufmerksam zu machen, auf welche Dauer man gefaßt sein müsse, nachstehend in einer Uebersetzung mitgetheilt wird. In den letzten Jahren hatten wir beinahe vergessen, daß der Winter eine der vier Jahreszeiten ist, namentlich kam Allen, die mit dem Stromverkehre zu thun hatten, eine zusammenhängende Unterbrechung von 14 Tagen schon übermäßig vor; aber freilich schienen auch die übrigen Jahreszeiten in Unordnung gerathen zu sein. Der Winter hat sich dies Mal wieder in sein volles Recht gesetzt, und wir wünschen unseren Landsleuten zum Ersatze einen heiteren Frühling, einen reichen Sommer und einen gesegneten Herbst.

Auszug. Im Januar Sechszehnhundert siebenundsechszig.
Hat es lange geschneit und gefroren sehr heftig;
Sechs ganze Wochen war die Schifffahrt geschlossen,
Drei Wochen lief man auf dem Eis unverdrossen;
Vor Allem jedoch ist hier bemerkenswerth,
Daß der Frost noch im März so lange gewährt.
Am 16. März begann es wieder heftig zu frieren,
Am 17. „ mußten die Fischer den Fang verlieren,
Am 18. „ lief viel Volk auf dem Y hin und her,
Am 19. „ ging man schon ganz hinüber sonder Beschwer,
Am 20. „ blieben Wind und Wetter beim Alten
Am 21. „ wollten sie sich etwas besser gestalten;
Am 22. „ fing es wieder an härter zu frieren,
Am 23. „ begann durch die Sonne das Eis zu verlieren;
Am 24. „ fror's, doch verlor das Eis seine Stärke,
Am 25. „ ging man auf dem Y schon vorsichtig zu Werke;
Am 26. „ liefen noch Drei von Stee übers Y.
Nachmittags segelten Schiff' an der Stadt vorbei.
Am 27. ist das Eis im Pampus zusammengetrieben,
Am 29. die Fahrt noch immer beschwerlich geblieben;
Am 30. waren dort Fußgänger und Schiffe zugleich zu sehen,
Am 1. April konnte man noch über die Südersee gehn,
Am 2. blieb noch ein Schiff in dem Eise stecken.

Hamburg, 24. Februar. An der Ostseeküste bei Neukuhren, Rantau bis Warniken ist die See 6 Meilen hinein mit Eis belegt. Dies ist eine bisher noch selten vorgekommene Erscheinung und konnte nur bei anhaltendem Ost- und Nordwinde stattfinden.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. Die für die Forstreviere Stoberau, Scheidelwitz und Windischmarchwitz, so wie für die Flößverwaltungen Stoberau und Baruthe bisher in Leubusch, Kreises Brieg, bestandene Forst- und Flößerei-Kasse soll nach Brieg verlegt werden.

Gewählt und auf 6 Jahre bestätigt sind: in Glatz als unbesoldeter Rathsherr der Buchhändler Hirschberg; in Oels als Kämmerer der bisherige Leihamts-Rendant Sachs; in Löwen als unbesoldeter Rathmann der Riemermeister Buchs; in Köben der anderweit gewählte unbesoldete Rathmann, Kaufmann Bischoff; und in Zobten der Stadtverordnete Giehmann.

Der in Reichenbach verstorbene Pastor emeritus Schuster hat dem Schlesischen Hauptvereine der Gustav Adolph-Stiftung 100 Rthlr. vermacht.

*** Breslau, 11. März. — Herr Pfarrer Czerski ist nun wieder nach einem dreitägigen Aufenthalt in unserer Hauptstadt gestern Abend zu seiner Gemeinde nach Schneidemühl zurückgekehrt. Derselbe fand in dem Hause des durch seine Gastfreundschaft rühmlichst bekannten Hrn. Partikulier Wittig, des bisherigen Beschützer Ronge's, freundliche Aufnahme und ärntete in den Kreisen mehrerer Familien und zahlreicher Freunde und Beförderer der guten Sache die schönsten Beweise brüderlicher Liebe und Eintracht. Auf Veranlassung Ronge's und der Gemeinde wurde ihm eine Militairperson (Mitglied der neuen Kirche) als Begleiter auf seiner Rückreise beigegeben.

† Breslau, 11. März. — Schon am Sonntage Abends hatte sich in der ganzen Stadt das Gerücht verbreitet, eine Frau habe den Domprediger Hrn. Förster an dem gedachten Tage Nachmittags erstechen wollen, und mit den verschiedenartigsten Variationen ging diese Geschichte von Mund zu Mund. Bald war die Sache in der Domkirche, bald in der Sandkirche und der Kreuzkirche vorgefallen, und auch „das große Messer" fehlte nicht, mit dem der Mord hatte vollführt werden sollen.

Aus zuverlässiger Quelle können wir über den Vorfall Folgendes mittheilen: Bereits früher hatte eine Frauensperson in der Dom-, Sand- und Kreuz-Kirche durch auffallendes Betragen und mehreren Ungebührlichkeiten die Ruhe bei dem öffentlichen Gottesdienste gestört, und war deshalb aus den gedachten Kirchen entfernt worden, ohne daß jedoch ein weiteres Einschreiten Seitens der Behörden gegen diese Person nachgesucht worden wäre. Am vergangenen Sonntage hatte sich das gedachte Frauenzimmer des Nachmittags abermals in der Sandkirche eingefunden, und war von hier, aus welcher Veranlassung ist noch unbekannt, durch mehrere in der Kirche anwesende Personen entfernt und festgehalten worden, dadurch war ein großer Auflauf außerhalb der Kirche entstanden, und ein herbeigerufener Polizeibeamter fand diese Person von einer ungeheuren Menschenmenge umgeben, welche rief: „das ist das Frauenzimmer, welche vor 8 Tagen den Kaplan Lorinser hat erstechen wollen, sie trägt ein Messer bei sich." Bei den mehrfachen Störungen des öffentlichen Gottesdienstes durch dieses Frauenzimmer, welche der Polizei bereits früher wohl bekannt war, fand sich der Beamte veranlaßt, die sofortige Verhaftung vorzunehmen. Bei der Revision ihrer Person fand sich aber durchaus nichts Verdächtiges, am wenigsten aber ein Messer, und auch der Herr Kaplan Lorinser versichert, niemals vorher diese Person gesehen oder mit ihr gesprochen zu haben, und hat sich das angebliche Attentat gegen seine Person als eine reine Erdichtung herausgestellt. Bereits früher hat jene Person, welche angeblich die Kirchen nur besuchte, um als gute katholische Christin ihre Andacht zu verrichten, andere Geistliche mit aufdringlichen Bitten um Arbeit behelligt, und bei ihrer Zurückweisung sich grobe Ungebürlichkeiten erlaubt. Aus allen Umständen ist zu vermuthen, daß dieses Frauenzimmer ihrer Sinne nicht ganz mächtig, oder betrunken gewesen ist, als sie durch ihr ungebührliches Betragen die öffentliche Ruhe beim Gottesdienste störte. Wir glauben, diese Berichtigung der circulirenden vielfachen Erzählungen über den beregten Vorfall dem Publikum zur Steuer der Wahrheit nicht vorenthalten zu dürfen.

• Breslau, 11. März. — Anfang dieses Monats sah man auf den, in der unmittelbaren Nähe von Breslau, zwischen der Angergasse und dem Dorfe Lehmgruben gelegenen städtischen Teichäckern 17 Stück große Trappen; sie wurden noch mehrere Tage auf den benachbarten Feldern bemerkt und noch vorigen Sonnabend Nachmittag, zogen 7 Stück ganz niedrig über die Oberschlesische Eisenbahn nach dem Dorfe Herdayn zu. — Sollten es wohl die nämlichen 17 Stück gewesen sein, welche man am 25. Februar bei Ottmachau gesehen hatte? Das heftige Schneetreiben jener Tage, könnte sie wohl bis hier her verschlagen haben. C. Nbr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 60 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 12. März 1845.

Motto:

Mit Gottes Hülfe werden auch wir bald zur „schlechten" Presse gehören. (Auszug aus dem Briefe eines Redacteurs.)

△ **Breslau**, 12. Febr. *) — Herr Domherr Ritter sagt, daß der Dintenklex auf der Wartburg für ihn gar eine tiefe Bedeutung habe; er erinnere ihn nämlich an den großen historischen Riß in der römischen Hofkirche. Auch für uns knüpft sich an diesen Dintenklex und an das Dintenfaß, welches Martinus nach der Sage dem Teufel an den Kopf geschleudert hat, eine symbolische Bedeutung. Mit Dinte und Druckerschwärze treiben auch wir die Teufel und unsauberen Geister aus, da wir von Martino lernen, daß dieselben einen heiligen Respect vor solchen Waffen haben. Freuen muß es daher alle guten Geister, wenn der Taufelsbanner mehr im Lande werden, oder wenn die vorhandenen ihre Waffen recht zu brauchen lernen. Wir wollen zuvörderst auf drei derselben in unserem Schlesien aufmerksam machen, damit hülfsbedürftige Seelen wissen, wohin sie sich zu wenden haben. Der eine heißt „Kreis-Wochen-Blatt für Freistadt und Neusalz," und besitzt gar einen kräftigen Zauber, vor dem die unsauberen Teufelchen entsetzliche Furcht haben. Er befaßt sich besonders mit denjenigen Geistern, die mit Schafskleidern angethan von innen reißende Wölfe sind und herumgehen und sehen, wen sie verschlingen können, oder auch mit solchen, welche als Löschhörnchen herumfliegen, um jedes aufblitzende Lichtchen menschlicher Erkenntniß zu ersticken. Seit aber der Teufelsbanner seinen mit geweihter Flüssigkeit gefüllten Wedel in Freistadt schwingt, da ist der Ort eine freie Stadt, und die unsauberen Geister haben sich vor dem mächtigen Banne in ihre dunklen Schlupfwinkel zurückgezogen. Der zweite Teufelsbanner ist weiblichen Geschlechts, heißt „Silesia" und wohnt in Liegnitz. Diese „Silesia" hat es so recht auf die dummen Teufel abgesehen, welche sie, sobald sie blinden Flugs daher geschossen kommen, mit ihrer spitzen Feder berührt und bannt, und sie dann allen ihren Kunden mit gebundenen Flügeln und verstutzten Krallen als sehenswerthe Merkwürdigkeiten zur genauen Betrachtung präsentirt. Der dritte Banner führt den Namen „Rosenberg-Creutzburger Telegraph"; er ist noch sehr jung und wird einen sehr schweren Stand haben, da er sein Hauptquartier unter einem Himmelsstriche aufgeschlagen hat, welcher von Alters her derjenigen unsauberen Geister gar viele beherbergt hat, welche die Unwissenheit, den Aberglauben, die Selbstsucht und die körperlichen Lüste beschützen. Schon aber hat er sich wacker betheiligt an der Arbeit unserer Zeit und seine Pflicht als „Telegraph" redlich erfüllt. Möchte er uns ferner mit rosigem und grünem Lichte von seinen Fortschritten und Siegen Kunde bringen! Vielleicht daß dann seine Nachbarn, die noch immer im langen Schlummer befangen sind, aus ihrer Lethargie aufwachen und auch ihrerseits an den Dintenklex und die Teufelaustreibung auf der Wartburg denken. Behnsch.

** **Breslau**, 11. März. — Ein verdienstvolles Mitglied unsrer Bühne, Herr Prawitt, wird in den nächsten Tagen seine Benefizvorstellung haben, welche sich sowohl durch diesen speziellen Zweck, als auch dadurch, daß die öfters aufgeschobene neue Oper von Hoven: „Johanna d'Arc" dazu gewählt worden ist, besonderer Beachtung des Publikums empfiehlt.

□ **Hirschberg**, 10. März. — Unser „Verein für gemeinnützige Zwecke", der seit seinem sechs- oder siebenwöchentlichen Bestehen einer solchen Theilnahme sich zu freuen hatte, wie sie hier wohl selten irgend einem Unternehmen gezollt wird, ist am letzten Freitage plötzlich verboten worden. Man ist hier entrüstet über den geheimen Berichterstatter, der durch eine Verdächtigung der edeln Tendenz des Vereins zu dieser Maßregel Veranlassung gegeben hat. Denn nur in Folge einer solchen — darüber sind Alle einverstanden — konnte erfolgen, was erfolgt ist. Es war am Mittwoch Abend oder Donnerstag früh, als der Herr Präsident v. Witzleben in Begleitung des Hrn. Reg.-Rath v. Woringen hier anlangte, um sofort eine Untersuchung einzuleiten. Man konnte nicht verkennen, daß es hierbei vorzüglich auf die Thätigkeit des Fabrik-Besitzers Schlöffel und des Lehrers Wander abgesehen war. Da der hiesige Bürgermeister sich aber abwesend befand, so verfügten sich die genannten Herren der Liegnitzer Regierung in Begleitung des Stadtsyndikus Crusius in die Wohnung des Lehrers Wander, um die von demselben gehaltenen Vorträge in Beschlag zu nehmen, was nach Durchsuchung seiner Papiere geschah. Darauf erfolgte die Vernehmung des Vorstehers des Vereins, Hrn. Apotheker Großmann's, mehrerer Mitglieder in Hirschberg und Warmbrunn. Der Lehrer Wander ward in einem 2- und 5stündigen Termine vernommen. Man hat in seinen Vorträgen, die meist in dem Gewande des populären Humors auftraten, aufregende Stellen finden wollen. Namentlich ist ihm zur Last gelegt worden, daß er bei einer nachträglichen Betrachtung der Berliner Gewerbe-Medaille, die Bemerkungen hinzugefügt, daß die Germania a) sitze, b) den Mund so geschlossen habe, daß man keinen ihrer Zähne erblicken könne und daß sie c) ein gar trübes Gesicht mache, wovon sich doch Jeder selbst überzeugen kann, der sie betrachtet. Ein besonderes Gewicht schien darauf gelegt zu werden, daß die Vorträge von Schlöffel und Wander von den zahlreich versammelten Zuhörern (man schätzt die letzte Versammlung auf 350) mit stürmischem Applaus aufgenommen worden sind, was wahrscheinlich nur daher kommt, daß ihre Worte sympathisirende Seiten berührt haben. So viel uns bekannt, haben die Zeugenaussagen Nichts von den Tendenzen ergeben, die man hier gesucht; und sollten sie auf Wahrheit beruhen, war dies auch absolut unmöglich. So viel für heut.

*) Die Verspätung entschuldigt sich dadurch, weil der Aufsatz erst durch Obercensurgerichtliches Urtheil vom 17. Febr. zum Druck gestattet worden ist.

♎ **Landeshut**, 10. März. — Wenn wir in unserem letzten Bericht über die immer mehr und mehr hervortretende freiere Richtung unter der katholischen Bevölkerung unserer Stadt und Umgegend die Vermuthung aussprachen, als werde die Gründung einer deutschkatholischen Gemeinde kaum von den Katholiken unserer Stadt ausgehen können, so haben dagegen die in den jüngsten Tagen von einem nicht geringen Theil unserer katholischen Mitbürger gethanen Schritte die unzweideutigsten Beweise abgelegt, daß auch hier die deutsch-katholischen Ansichten tiefe und feste Wurzel geschlagen haben. Gegen 70 Personen hatten nach und nach durch ihre Unterschriften die Erklärung abgegeben, der so mächtig und gewaltig in der katholischen Kirche um sich greifenden Bewegung sich anschließen zu wollen. Gestern Nachmittag fand die erste constituirende Versammlung der also Gesinnten in dem Sessionszimmer des hiesigen Rathhauses statt. Der größte Theile der Versammelten unterschrieb die gänzliche Lossagung vom römischen Stuhl und nahm das Breslauer Glaubensbekenntniß an. Die solchergestalt in ihrer Constituirung begriffene Gemeinde umfaßt hierorts etwa 40 Familien; es steht aber der Zutritt noch vieler Mitglieder aus unserer Stadt sowohl, als auch aus den umliegenden Dörfern in Aussicht.

---

* **Tost**, 10. März. — Der Artikel aus Tost in No. 57. der Schlesischen Zeitung bedarf nachstehender Vervollständigung. Der Caplan P., welcher in dem Städtchen L. bereits die Pfarrpräsente erhalten hatte, dessenungeachtet aber von der geistlichen Behörde in ersterer Eigenschaft nach P. versetzt wurde, denunzirte den Bürgermeister R., nachvem ec zwischen ihn und seinen hoffnungsvollen Stiefsohn den Saamen der Zwietracht gestreut, wegen Verbalinjurien, die dem tiefverletzten Vater in seinem Unmuthe über die Früchte der bösen Einflüsterungen entfallen sind. — Dennoch bot der Bürgermeister R. — ein allgemein geachteter Mann — dem P. zu wiederholtenmalen in öffentlicher Gesellschaft die Hand zur Versöhnung, die derselbe auch scheinheilig annahm, den folgenden Tag aber mit neuen Intriguen auftrat und die Rechtsangelegenheit in zwei Instanzen mit einer Leidenschaftlichkeit verfolgte, die seiner priesterlichen Würde nichts weniger als Ehre macht. — R. wurde zu viertägiger Freiheitsstrafe verurtheilt und trat dieselbe nach Publikation des Erkenntnisses in Tost an, da das Königl. Gericht in P. auch hier die Gerichtsbarkeit ausübt. — Aber auch jetzt war die Rachsucht der Denuncianten noch nicht befriediget, er reiste schon den nächsten Tag nach Tost, um den R. zu controliren, besuchte mehrere Gasthäuser und erkundigte sich mit großem Eifer nach den Verhältnissen, unter denen R. seine Strafe erleidet, da er Verdacht hegte, daß der dem R. befreundete College K. einen zu freisinnigen Kerkermeister abgeben würde. Während jeder gebildete Mann mit Verachtung auf die Handlungsweise des P. blickt, wurde dem R. die unzweideutigste Theilnahme bewiesen. Zahlreiche Freunde aus P. und Tost statteten demselben fast ununterbrochen Besuche ab und R. benutzte nicht einmal seine gesetzlichen Respirations-Stunden, da er in seiner Klause — die freilich kein finsteres Gemach im Erdgeschosse war, wie dies Denunciant gewünscht und vorausgesetzt haben mag — hinlängliche Zerstreuung fand. Endlich war die Leidenszeit vorüber, der gestrenge Kerkermeister öffnete Thür und Angel, und als R. seinen Reisepaß gelöst hatte und seine Rückwanderung antreten wollte, wurde er an den Pforten des Gefängnisses von zahlreichen Freunden aus P. — begrüßt, die sich schon mit Tagesanbruch eingefunden hatten, um ihren geschätzten Stadtvorstand in die Arme seiner Familie zurückzuführen. Dem Zuge schlossen sich auch mehrere hiesige Freunde des R. an, letzterer eröffnete denselben mit seinem Collegen K. in einem mit vier Postpferden bespannten Schlitten und zehn Equipagen folgten nach. In P. angekommen, wurde R. von der freudigen Bürgerschaft auf öffentlichem Markte mit Musik und Toasten empfangen, und bis in die späte Nacht dauerte der allgemeine Jubel. Durch diese herzliche Theilnahme muß R. in den Augen eines jeden gebildeten Mannes gerechtfertiget erscheinen — aber welches Licht wirft diese Begebenheit uuf den Charakter des Caplan P.? — In einer Zeit, wo ohnehin die Gemüther gereizt und wenig geneigt sind, solche mit der christlichen Demuth im grellen Widerspruche stehende Handlungsweisen eines Priesters mit Stillschweigen zu übergehen, wäre es dem P. wohl zu rathen, auch jetzt noch dem tiefgekränkten R. die Hand zur Versöhnung zu reichen, welche derselbe bei seiner bekannten Humanität schwerlich zurückweisen würde.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:

Retorte.

Aus dem Berliner Börsen-Bericht
vom 8ten März.

Die Lebhaftigkeit im Geschäfte hat in der ersten Woche des Märzmonats eher zu- als abgenommen; die Spekulation wandte sich jedoch zum Theil andern Aktien und Quittungsbogen zu. So waren namentlich Anhalter, in welchen seit längerer Zeit nichts von Belang umgegangen, die letzten Tage sehr beliebt. Während man vorige Woche kleine Posten, die zum Verkauf kamen, kaum zu 153 pCt. anbringen konnte, bewilligte man gestern für große Summe per ultimo bis 155½ pCt., und auf Prämie per April 158 incl. 4 pCt. Heute konnte man indessen per Cassa zuletzt à 155 pCt. ankommen. Dagegen war der Umsatz in Stettinern nur beschränkt, der Cours schloß heute 134½.

Düsseldorfer erhielten sich zwischen 105½ und 105¾.

Rheinische wurden in großen Summen gekauft, und von 96 bis 100, heute, Anfangs per Börse, sogar bis 100½ bezahlt. Eine kleine Reaktion, die auch auf die meisten andern Schienenwege nachtheilig wirkte, brachte sie späterhin wieder auf 99½ pCt. zurück.

Oberschlesische A. und B. veränderten zwar wenig ihren vorwöchentlichen Stand; das Geschäft war aber in beiden, vornämlich in Letztern, ziemlich bedeutend. Nachdem die die Lit. A. bis 125¼ uud die Lit. B. bis 116 pCt. im Laufe der Woche bezahlt worden, schlossen sie heute wie vor acht Tagen resp. 124½ und 115 pCt.

Halberstädter wurden am Mittwoch, nachdem Anfangs noch 113¼ bezahlt, es aber bekannt geworden, daß die Dividende pro 1844 nur 3 pCt. sein werde, plötzlich zu 108 pCt. verkauft. Der Cours hob sich aber alsbald wieder auf 110½ à ¾, und man bewilligte heute wieder bis 111½ pCt.

In Freiburgern und Bonn-Kölnern ging wenig um. Die Course derselben behaupteten sich aber sehr fest.

Kiel-Altonaer waren heute 123½ à ¾. Bedeutende Blanco-Verschlüsse, die in Leipzig in der nächsten Ostermesse zu reguliren sind, dürften auf ein ferneres Steigen dieser Aktien von wesentlichem Einflusse sein.

Amsterdam-Rotterdamer, welche Anfangs der Woche bis 117½ bezahlt wurden, gingen späterhin, in Folge mehrerer Verkaufordres, und da die General-Versammlung keine hohere Dividende als 4¼ pCt. pro 1844 festgesetzt hatte, bis 115 pCt. zurück. Zu diesem Course stellte sich jedoch erneuerte Kauflust ein, und man bewilligte heute wieder bis 116 pCt. Der uns so eben zugekommene Geschäftsbericht vom Februar c. liefert ein höchst günstiges Resultat.

Zarskoje-Selo blieben unverändert auf ihrem letzten Stande; es zeigte sich jedoch ziemliche Neigung für dieselben.

Leipzig-Dresdener sind zwar in Leipzig, wo sie bereits mit 146 bezahlt worden, wieder merklich gewichen. Hier bewilligte man dennoch heute für kleinere Posten 145½ pCt.

Kaiser Ferd. Nordbahn und Gloggnitzer waren fast ganz ohne Umgang uud es war ein Leichtes, den Cours derselben, ohne daß ein Geschäft darin zu Stande kam, um mehrere Procente zurückzuwerfen. Die Börse, durch frühere Erfahrungen gewarnt, hat sich bei den flauen Coursen diesmal zu keinen Verschlüssen verleiten lassen; da in der Regel gerade dadurch eine spätere bedeutende Hausse erzielt wird, welche für die frühern Verkäufer natürlicherweise die empfindlichsten Verluste herbeiführt.

In den verschiedenen Quittungsbogen fand ein höchst lebhafter Verkehr statt; die Course variirten indessen nur bei einigen. So waren z. B.

Köln-Mindener, obgleich der Umsatz in diesen fast am stärksten gewesen, mit geringen Fluktuationen, zwischen 111 und 110½. Heute schlossen sie, nachdem Anfangs 110⅞ bezahlt worden, 110½ pCt. Geld. Demnächst wurden

Potsdam-Magdeburger in bedeutenden Summen gekauft. Der Cours derselben hat sich von 123 auf 124 gehoben, und blieb heute 123¾ Geld. Auch

Niederschlesische waren recht beliebt und wurden namentlich von Privaten viel gekauft. Der Cours bewegte sich zwischen 114¾ und 114 und schloß heute 114½.

Rheinische Stamm-Priorit. erhielten sich die ganze Woche auf ihrem hohen Stande, erreichten heute momentan den Cours von 110 pCt. und schlossen 109 pCt. Geld.

Hamburger waren am Mittwoch bis 117½ gewichen, erholten sich am folgenden Tage auf 118 und blieben heute 118¾ Geld.

Görlitzer, welche bis 115 pCt. zurück gegangen waren, haben sich wieder auf 115⅞ und ¾ gehoben, wozu heute Geld blieb. In

Halle-Thüringer war sehr starker Umsatz. Man bewilligte bereits bis 115½, ging wieder auf 113 zurück und schloß heute 114.

Wilhelmsbahn gehörte zu den bevorzugten Gegenständen des dieswöchentlichen Verkehrs. Bedeutende Kaufordres, die darin ausgeführt wurden, steigerten den Cours am Donnerstage bis 119⅓ pCt. Spätere Offerten, besonders Gewinnrealisirungen, drückten denselben wieder auf 118 pCt., wozu man heute ankommen konnte.

Bergisch-Märkische waren am Montage bis 112½ gestiegen, gingen im Laufe der Woche wieder etwas zurück und schlossen heute 112 pCt. Geld.

Krakau-Oberschlesische erhielten sich zwischen 112 u. 111½, zu welchem letztern Course heute Käufer blieben.

Prinz Wilhelmsbahn (Steele-Vohwinkel) hatten bereits 111¼ bedungen, schlossen aber heute 110½ Br. und Gld. Ein ziemlich umfangreicher Verkehr war in den

Sagan-Glogauern, welche von 103 auf 106, gestern und heute aber bis 108 gegangen und 107¾ blieben.

Brieg-Neisse waren ebenfalls verschiedentlich gefragt, und hätte man heut 105 dafür bedingen können.

Sächsisch-Bayerische, welche bereits von 102¾ auf 103¾ gestiegen waren, konnten heute nicht über 102¾ bedingen, wozu indessen mehrseitig Frage wor. In drei fremden Quittungsbogen war ganz besonders viel Geschäft, nämlich: in

Berbachern, die indessen wenig Coursveränderung erfahren und sich zwischen 113½ à 114¼ erhielten und heute 114 schlossen; in

Friedr. Wilh.-Nordbahn, die in großen Posten für fremde Rechnung gekauft, anderntheils aber auch auf auswärtige Ordres an den Platz kamen. Diese Devise war daher steten Fluctuationen unterworfen. Nachdem am Montage bereits 103¼ bewilligt worden, gingen sie im Laufe der Woche bis 101 zurück, hoben sich heute Anfangs auf 102¾ und wichen wieder auf 102⅛, wozu Geld blieb.

Pesther, welche sich auf niedrige Wiener Course, bis 114½ gedrückt hatten, hoben sich auf die besseren Notirungen von dort, wieder bis 116½, und schlossen heute 116¼ u. 116 pCt.

Mailänder und Livorneser waren wenig beachtet und deren Course zuletzt 130½ und 128 Brief. Dagegen war in

Copenhagen-Rothschild ziemlich bedeutender Umsatz. Der Cours derselben erfuhr eine Steigerung von 2½ pCt. (von 102½ auf 105 pCt.) und blieb heute 104½ pCt.

Chemnitz-Riesaer und Löbau-Zittauer waren ebenfalls recht beliebt. Man bezahlte Erstere bis 105, Letztere bis 104½ und zu beiden Coursen blieben Käufer ohne Abgeber.

Actien-Course.

Breslau, vom 11. März.

Der Umsatz in Actien war sehr lebhaft. Die meisten sind im Preise merklich gestiegen.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 123½ Geld. Prior. 103¼ Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 115½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 120¼ und ⅓ bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 100½ Br.
Rheinische Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 110¾ bez.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 111 bez. u. G.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 115 5/12 — ⅚ bez.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 107¼ bez. u. Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 115⅚ u. 116 bez.
dito Bayersche Zus.-Sch. p. C. 103 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 105 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 111¾ u. ⅝ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 117 Br.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 118¾ Gld.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. 114 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn p. C. 103 5/12 — ⅙ bez. u. Gld.

Glatz-Neisser Chaussee-Bau-Angelegenheit.

Ein Aufsatz in No. 34 der Bresl. Ztg., welcher zum Zweck hatte, der öffentlichen und insbesondere der Prüfung der Actionaire des Glatz-Neisser-Chausseebau-Vereines die individuelle Ansicht vorzulegen, daß die gewählte grade Linie von Glatz nach Reichenstein nicht rentable erscheine, dagegen das Unternehmen sich dann für die allgemeinen Verkehrsverhältnisse bei weitem ersprießlicher und einträglicher darstellen dürfte, wenn

a) die Richtung von Glatz nach Wartha gewählt, und die Chaussee im Neisser-Theile neu gebaut würde.
b) Die Chaussirung der Kohlenstraße von der Loretto-Kapelle bei Eckersdorf von dem Verein übernommen, und da vermittelst einer bei Giersdorf über die Neisse zu erbauenden Brücke mit der neuen Glatz-Warthaer Chaussee verbunden würde, wo dies am geeignetsten geschehen könne;
c) von Frankenberg nach Reichenstein, als Fortsetzung, eine Chaussee zur Einmündung in die Glatz-Neisser gebaut würde.

Der Einsender verwahrte sich ausdrücklich vor der Meinung, als halte er seine Ansicht für unbedingt richtig und sprach nur den bescheidenen Wunsch aus, da zudem die Interessen der Stadt Wartha dabei lebhaft berührt werden, daß die Actionaire des Glatz-Neisser-Chaussee-Baues, dieselbe bei einer General-Versammlung in nähere Erwägung ziehen möchten, und hat dadurch, daß mit der Unterzeichnung: Mehrere Actionaire des gradlinigten Glatz-Neisser Chaussee-Bau-Actien-Unternehmens in No. 39 der Schles. Zeit. seine Ansicht lächerlich zu machen versucht worden, die Hoffnung keineswegs verloren, daß dieselbe doch bei einer General-Versammlung wenigstens von denjenigen Actionairen berücksichtigt werden dürfte, deren Interesse nur durch die Gemeinnützigkeit und Rentabilität der Straße selbst und nicht von sonstig durch den Chaussee-Bau zu erreichenden Vortheilen bedingt wird.

Das Geistesproduct der Mehreren, dessen satyrischer Gehalt sich schon allein durch den enormen Witz der Stadt Wartha den Beinamen „Klein-Trier" zu geben, so wie durch die Andeutung, daß um die Glatz-Warthaer-Chaussee in das Neisse-Thal zu verlegen, die Warthaer Berge abtragen würden, hinlänglich charakterisirt, in gleichem Tone und nach seinen Spezialien zu erwiedern, erscheint nicht nothwendig, wohl aber, daß, wer nach seiner Ueberzeugung einem gemeinnützigen Unternehmen förderlich werden will, nicht auf halbem Wege stehen bleibe, weshalb sich der zwar nicht am Gl. N. Unternehmen selbst, aber doch wohl als mit den Verkehrsverhältnissen der beregten Straßen genau bekannte Bewohner der Grafschaft betheiligte Einsender des Aufsatzes in No. 34 der Bresl. Zeit. veranlaßt findet, vor der zu erwartenden General-Versammlung und in Berücksichtigung der Erwiderung in No. 39 der Schles. Zeit., seine Ansichten noch weiter zu vertheidigen und der öffentlichen Beurtheilung unter Bezugnahme auf die im Eingange bezeichneten Abschnitte nachstehend bescheidentlichst zu übergeben:

1) Daß die Chaussee von Glatz nach Wartha in das Neisse-Thal verlegt werde, ist ein allgemein gefühltes Bedürfniß, selbst von den Landes-Behörden in Aussicht genommen und deshalb Nivellements veranlaßt worden, welche große Schwierigkeiten, aber keineswegs eine Unausführbarkeit ergeben haben. Wenn nun der Bau der Kohlenstraße zugleich von Giersdorf ab damit verbunden werden kann, dürfte die Glatz-Warthaer-Chaussee-Anlage und die Chaussirung der Kohlenstraße für sich allein ein höchst rentables Unternehmen werden; und sollten die Kosten des Baues durch die entgegenstehenden Schwierigkeiten sich auch bei ersterer hoch stellen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß das Publikum um dies auszugleichen, für diese Strecke gern einen höheren Zoll als den gewöhnlichen entrichten werde, in sofern die für den Güter-Transport unvermeidlichen Vorspannkosten und die Gefährlichkeit der Reise über die dermaligen steilen Anhöhen dadurch wegfallen.

2) Die Chaussirung der Kohlenstraße von der Loretto-Kapelle bis Wartha, abgesehen von der Verbindung mit einer neuen Glatz-Warthaer Chaussee ist für die Verkehrsverhältnisse ein allgemein anerkanntes Bedürfniß, und der Umstand, daß, wer irgend den Verkehr auf derselben kennt, an deren Rentabilität nicht zweifeln kann, zudem selbe unbedingt, da von Neurode gegenwärtig die Chaussee bis an die Schlesische Grenze gebaut wird, dadurch noch anderweitige Verkehrsbedeutung erlangt, macht bei von Seiten der hohen Staatsbehörden dafür in Aussicht gestellten Beihülfe die Chaussirung der Straße durch einen event. besonderen Actien-Verein dergestalt ausführbar, daß die Zeichnung der erforderlichen Bausumme schon jetzt als gedeckt anzunehmen ist.

3) Die Kohlenstraße chaussirt wird unwiderlegbar durch keinen andern Chaussee-Bau in der Grafschaft in ihrem Verkehr beeinträchtigt, mithin gewährt sie jedem Unternehmen, welchem sie event. einverleibt wird, Vortheil; und Referent glaubte, daß Reichenstein von dem Chaussee-Zuge nicht auszuschließen sei, und das Gesammtunternehmen rücksichtlich der Rentabilität durch diese Richtung nicht leiden werde, auch grade diese Stadt einen größeren Verkehr durch die Verlegung der Straße von Glatz über Wartha, als durch die direkte Linie dahin haben müsse, in so fern aber der Glatz-Neisser Bau-Verein seine ursprüngliche Richtung über Neudeck ꝛc. nicht aufgiebt, dann wird es zweifelhaft, ob die Kohlenstraße bis nach Reichenstein auszuführen möglich sein werde, da ja auch die Mehreren den Kostenpunkt der Brücke bei Bahnau mit Recht hervorheben, und die Kohlen-Vecturanz allein, da sich selbe von Wartha aus nach verschiedenen Richtungen vertheilt, ohne den sonstigen Glatz-Neisser Güter- und Personen-Verkehr unmöglich für den Bau eine ausreichende Rente gewähren kann. Zweckmäßiger erscheint in diesem Falle von Frankenberg in der gradesten Richtung nach Neisse über Camenz eine Chaussee zum Anschluß an die neue Glatz-Neisser zu bauen, welche mit Rücksicht auf den derselben von Frankenstein, Reichenbach ꝛc. her zufallenden Verkehr auf die sicherste Frequenz zu rechnen haben würde, auch der Bau minder kostspielig sein und das Unternehmen eine lebhafte Betheiligung hervorrufen würde.

Die Chaussirung der Kohlenstraße und der Bau einer Chaussee von Frankenberg über Camenz dürfte zu Stande kommen, wenn auch die jetzt projectirte von Glatz über Reichenstein gebaut wirb, denn es ist dieselbe gemeinnützig und verspricht unter allen Umständen eine gute Verzinsung; es könnte mithin zwar gleichgiltig sein, ob von der General-Versammlung die beantragte Verlegung der Richtung genehmigt wird, doch bleibt es wünschenswerth, daß der Chaussee-Bau-Verein vorziehen werde, das bezeichnete unbedingt ventablere, viele gute Zwecke vereinigende, großartige Unternehmen zu wählen und zu fördern. Da jedoch der Glatz-Neisser Chaussee-Bauverein sich im besten Rechte befindet, sein ursprüngliches Project lediglich weiter zu verfolgen, wird es von größter Wichtigkeit für deu Kohlenabsatz aus den Schlegeler und Eckersdorfer Gruben, sowie für den Verkehr der Stadt Wartha sein, dann mindestens die Chaussirung der Kohlenstraße zu fördern und dürfte dem dazu in Wartha gebildeten Comité obliegen, dafür zu sorgen, daß die Zeichnung der erforderlichen Bausumme jederzeit nachgewiesen werden kann. **P.**

Bekanntmachung.

Nachstehende Testamente:

1) das Testament der Maria Friederike verwittweten Brust, deponirt den 21sten Juli 1788;
2) das Testament des Kutscher Johann Conrad, deponirt den 9. Januar 1789;
3) der Johanna Dorothea Freyberg, deponirt am 28. November 1788;
4) des Inwohner Melchior Friedrich Hübner, deponirt am 18. März 1788;
5) der Anna Rosina geb. Pulitz, verwittw. Hoffmann, deponirt den 17. April 1788;
6) der Johanna Dorothea Pasternack, deponirt den 11. August 1788;
7) der Maria Margaretha geb. Wilder, verehel. Raprecht, deponirt am 6. Februar 1789;
8) des Tanzmeister Carl Gottlieb Simon, deponirt am 29. Mai 1788;
9) des Friedrich Wilhelm Tempelhoff, deponirt am 19. Januar 1789;
10) des Johann Gottlieb Weigelt und seiner Ehefrau Dorothea Elisabeth geb. Rother, deponirt am 28. Juli 1788;

befinden sich in unserm Testaments-Depositorium. Da seit deren Niederlegung bereits 56 Jahre verflossen, so wird den etwaigen Interessenten das Dasein dieser Testamente gemäß § 218. Tit. 12. Th. I. des Allg. L.-R. mit der Aufforderung bekannt gemacht, binnen 6 Monaten die Eröffnung derselben nachzusuchen, widrigenfalls damit nach Maaßgabe des § 220 und 221 a. a. O. vou Amts wegen vorgeschritten werden wird.

Breslau den 4. März 1845.

Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.

Edictal-Citation.

Ueber das Vermögen des hiesigen Schnittwaarenhändlers Ignatius Ernst v. Kwittkowsky ist der Concurs eröffnet und zur Liquidirung der Ansprüche an die Concursmasse an unserer Gerichtsstelle ein Termin auf

den 19. Mai 1845, Vormitt. 9 Uhr,

vor dem Deputirten, Hrn. Kammergerichts-Assessor Nixdorff, anberaumt worden. Die sämmtlichen Gläubiger des Gemeinschuldners von Kwittkowsky werden daher hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Masse anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit präcludirt und zu einem ewigen Stillschweigen gegen die übrigen Gläubiger verurtheilt werden.

Auswärtigen werden die Justiz-Commissarien Scholze, Uttech, Herrmann, als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Görlitz den 19. Januar 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Bauergutsbesitzer Carl Heinrich Heilmann zu Dittmannsdorf, hiesigen Kreises, beabsichtigt seine zu Donnerau belegene, bis jetzt durch thierische Kräfte betriebene, zum eigenen Haus- und Wirthschaftsbedarf erbaute Mehlmühle, mit einem Mahl- und einem Spitzgange durch Wasserkraft zu betreiben, und zu diesem Behuf dieselbe in dem Bleichgebäude seines Bruders, des Bauergutsbesitzer Joh. Christoph Heilmann zu Donnerau, welcher diesem Unternehmen beitritt, aufzustellen, resp. mit dessen an dem Lomnitz-Wasser gelegener Leinwandwalke in Verbindung zu setzen; jedoch so, daß für den Mahlgang ein besonderes Wasserrad angebracht, für den Spitzgang aber nur ein liegendes Vorgelege eingelegt, der Fachbaum und das Wasserbette dagegen nicht das mindeste weder erhöht noch erniedrigt werden, sondern unverändert bleiben soll.

Indem ich dieses Vorhaben der Gebrüder Heilmann in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich alle Diejenigen, welche gegen die gedachte Mühlenanlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, gleichzeitig auf, selbiges binnen einer Präklusivfrist von 8 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung angerechnet, hier geltend zu machen; widrigenfalls auf spätere Einwendungen nicht gerücksichtigt, sondern zu Gunsten der Unternehmer die landespolizeiliche Concession zu gedachter Mühlenanlage ohne Weiteres höhern Orts nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 19ten Februar 1845.

Der Verweser des Königl. Landrathamts.
von Crauß.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Die Christiane Caroline verehelichte Gastwirth Burghardt geborne Wende, hat bei Aufhebung der Vormundschaft mit ihrem Ehemanne, dem Gastwirth Wilhelm Burghardt zu Lauterbach, die dort unter Eheleuten eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbs, sowohl in Bezug auf sich, als auch auf Dritte mittelst Erklärung vom 4. Februar 1845 ausgeschlossen.

Langenbielau den 17. Febr. 1845.

Gräflich v. Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Auction.

Am 13ten d. Mts. Nachmitt. 2 Uhr sollen in No. 9 Kirchgasse (in der Neustadt) wegen Ortsveränderung

diverse Meubles, wobei ein großer Spiegel und andere Hausgeräthe

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 9ten März 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 13ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in No. 27 Katharinenstraße

Gläser, Porzellan, andere Hausgeräthe und diverse Möbel

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 9ten März 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 13ten d. Mts. Nachmitt. 4 Uhr sollen in No. 37 Mathiasstraße

vier Nutzkühe

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 8ten März 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 17ten d. M. Mittags 12 Uhr sollen auf dem Zwingerplatze

ein Omnibus-Wagen,
ein großer Schlitten und
zwei Wagenpferde

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 11. März 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 14ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr wird im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, die Auction von

Tuch, Bukskin, Sammt- und Merino-Resten, so wie von Herren-Garderobe-Artikeln,

fortgesetzt. Breslau den 10. März 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

Auction.

Am 14ten d. M. Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse

14,000 Stück feine la Fama-Cigarren,
6 Eimer Rum, in Eimerfässern,
300 Fl. theils Chateau-Margeaux, theils Haut-Sauternes,

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 11. März 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Eine städtische oder in der Nähe eiaer Provincialstadt belegene Ackerbesitzung mit 30 bis 50 Morgen Aeckern, oder eine Dorfkrämerei mit lebhafter Nahrung und einigen zugehörigen Aeckern wird zu kaufen gesucht durch den Oekonom Heidenreich, Bischofsstr. No. 16.

Ein frequenter Gasthof

1ter Klasse in einer lebhaften Kreisstadt ist preiswürdig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt S. Militsch, Bischofsstr. No. 12.

Haus-Verkauf.

Auf einer Hauptstraße, nahe am Ringe, ist ein Haus, welches sich zu jedem Geschäft eignet, eingetretener Verhältnisse wegen ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Wo? sagt der Zwirnhändler Perschke auf dem Neumarkt in der Eck-Baude.

Fichten-Rinde.

In den diesjährigen Schlägen der Reviere Carlsthal, Groß-Stanisch und Schwyrklo, können im Mai c. circa 300 Klaftern Fichtenrinde zum Verkauf bevorräthigt werden.

Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen an das Gräflich Renardsche Forstamt Groß-Strehlitz zu wenden.

Holz-Verkauf.

Von einem auswärtigen Freunde sind mir circa 200 Klaftern Brennholz, Kiefern- und Fichten-Leibholz, zum Verkauf übertragen worden, uud bin ich gern erbötig hierüber nähere Auskunft zu geben

Breslau den 10ten März 1845.

Friedr. Wiegel.

Ausverkauf

vom 1sten bis 31. März.

Da ich mein Geschäft gänzlich aufgebe, so verkaufe ich meine Rauch- und Schnupftabake und Cigarren von heut ab zum Kostenpreise, ebenso meine Utensilien, zu sehr billigem Preise.

Bezugnehmend auf Obiges, ersuche ich Diejenigen, welche mir noch schulden, mich bis Ende dieses Monats zu befriedigen.

Reinhold Hertzog,
Schmiedebrücke No. 58.

Ein am Ringe belegenes Specerei-Geschäft, in einer lebhaften Provinzialstadt Schlesiens, ist unter annehmbaren Bedingungen zu übernehmen. Das Nähere auf portofreie Anfrage in der Oelfabrik, Junkernstraße Nro. 30.

Das Dom. Ruppersdorf bei Strehlen bietet 60 fette Mastschöpse zum Verkauf an.

Anzeige.

Auf dem Dom. Ossig, bei Lüben, sind 100 Stück feine Mutterschaafe zur Zucht, sowie Gerste, Hafer, Wicken- und Riesen-Hanf zu verkaufen.

Kartoffel-Verkauf.

Auf dem Dominium Schwoitsch bei Breslau sind einige Hundert Sack sehr mehlreiche Kartoffeln zu verkaufen.

Ein neuer, starker Handwagen, mit eisernen Achsen, steht zu verkaufen am Wäldchen No. 10, beim Schmiedemeister Förster.

Die Beschreibung des ersten öffentlichen Gottesdienstes der christ-katholischen Gemeinde von Dr. O. Behnsch kann erst

Donnerstag den 13. März

ausgegeben werden.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Interessante Schrift!

Bei J. Bagel in Wesel ist eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **W. G. Korn** zu haben:

Der

Abfall deutscher Katholiken

von der römischen Hofkirche.

Eine Schrift für und an das deutsche Volk, in Folge der Gründung der „christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde" zu Schneidemühl.

„Von Osten kommt das Licht."

4 Bogen in 8. Preis 4 Sgr.

Diese Schrift enthält in durchaus populärer Sprache und Darstellung die Geschichte der Gründung der neuen katholischen Gemeinde zu Schneidemühl in ihrer Unabhängigkeit vom römischen Papste, von ihrem Beginn bis heute. Sie beleuchtet das Glaubensbekenntniß der von der römischen Hofkirche abgefallenen katholischen Gläubigen in stetem Vergleich mit den Glaubenslehren des römischen Katholicismus und weiset nach, wie dieses scheinbar unbedeutende Ereigniß auf dem kirchlichen Gebiete Deutschlands in den bedeutendsten, nachhaltigsten Folgen für die katholische Bevölkerung des Vaterlandes in ihrem bisherigen Abhängigkeitsverhältnisse zum römischen Stuhle sich darstellt.

Soeben ist bei Ferd. Burckhardt in Neisse erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, zu haben bei **W. G. Korn** in **Breslau**:

Meine Gegner,

oder die

Herren **Mosler, Geittner, Matthaei** und **Wolff**

von **J. Buchmann,**

Licentiaten der Theologie.

Preis 2½ Sgr.

Bei **J. Urban Kern**, Junkernstr. Nr. 7 ist wieder angekommen:

Herrn Buffey's Wallfahrt nach dem heiligen Rocke. Genrebild von Ad. Brennglas. Preis 7½ Sgr.

Heil-Unterricht.

Der neue Kursus zur Heilung **des Stammelns, des Stotterns und der Störungen des menschlichen Stimmorgans** beginnt mit dem 1sten April.

Ed. Scholz, Schmiedebrücke No. 28.

Au vrai Cachemir français.

Ouverture d'un Magasin de Châles français, sortant en parties de la dernière Exposition de Paris.

L'une des premières Maisons de Lyon vient d'adresser en cette ville, pour être vendu dans le plus bref délai, un assortiment considérable de Châles longs et carrés, qui seront vendus à des Prix extraordinairement bas, tels enfin que les acheteurs seront frappés de l'extrême bon marché, de la beauté et de la richesse de ces Châles. Voici un apperçu des prix:

Châles laine brochés première grandeur à 5 Rthl., les mêmes se paient partout ailleurs plus du double.

Châles laine Indoux, bleus, rouges, verts, blancs, noirs, modes, renaissances, oranges etc., à 16—18 Rthl.

Châles Ternaux	les plus modernes	26 Rthl.
Châles cachemirs	Idem	40 Rthl.
Châles longs magnifiques	Idem	26 Rthl.
Idem ou cachemirs	Idem	40 Rthl.

qui se paient ailleurs jusqu'à 300 et 400 francs.

Châles longs laine de Turquie à 100 Rthl., 150—200 Rthl. coutant à Paris même 1000 francs.

Jamais pareille exposition n'a eu lieu en cette ville.

Le magasin est situé **rue Ohlauerstr. à l'hôtel du cerf bleu (blaue Hirsch) Nr. 7.**

Gants de Paris de 3½ Rthl. à 5 Thalers par douzaine.

Erlernung des Destillations-Geschäftes in Berlin.

In meinem hierselbst bestehenden Destillations-Geschäft und Brennerei, gestatte ich zur gründlichen Erlernung dieser Gewerbe, sowohl jüngeren Personen als in reiferen Jahren, wie seit 10 Jahren geschehen, unter soliden Bedingungen den Zutritt, und ersuche diejenigen, welche ihre Aufnahme zu dem bevorstehenden Quartal noch wünschen, mir ihre Anmeldung recht bald zu machen.

A. L. Möwes,
Apotheker 1ter Classe, Besitzer eines öffent. Distillations-Geschäftes ꝛc.,
Dresdener Straße Nr. 46, in Berlin.

Schul-Anzeige.

Künftigen Sonnabend, als den 15. d. M., in den Vormittagsstunden von 8—1 Uhr, wird in der Knabenschul- und Pensionsanstalt, Albrechtsstraße Nr. 17, (Stadt Rom) im 2ten Stock, die öffentliche Prüfung abgehalten werden, wozu der Unterzeichnete Gönner und Freunde ehrerbietigst einladet. Das hierüber wie über den Zustand und das Lehrverfahren unserer Anstalt nähere Auskunft ertheilende Programm, ist gratis in Empfang zu nehmen bei F. E. C. Leuckart, (Schuhbrücke- und Kupferschmiedestraßen-Ecke Nro. 27.) Der neue Lehrkursus beginnt mit Anfang April. Anmeldungen neuer Schüler und Zöglinge können täglich, am schicklichsten Vormittags von 8—1 Uhr geschehen. Vom Monat April ab befindet sich die Anstalt in einem ihr noch geeigneteren Lokale, Altbüsserstraße Nro. 10, im ersten Stock, an der Ostseite der Kirche zu St. Maria Magdalena.

Ferd. Obert, Vorsteher einer höheren Knabenschul- und Pensionsanstalt.

Gasthofs-Uebernahme und Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit dem geehrten reisenden Publikum, so wie seinen lieben Freunden und Bekannten die Uebernahme des Gasthofes „zum goldenen Stern" in Reichenbach in Schlesien (am Breslauer Thore) ergebenst anzuzeigen, und allseitig um recht reichliche Benutzung desselben zu bitten, versichernd, daß es stets sein reges Bestreben sein wird, möglichst den Wünschen geschätzter Gäste zu genügen.

Reichenbach in Schlesien, den 1. März 1845.

Ernst Winger.

Im geheizten Zimmer. **Lichtbild-Portraits.** Bei jeder Witterung.
Julius Brill, Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Naschmarkt- und Schmiedebrücke-Ecke.

Im blauen Hirsch, Ohlauer Straße,

werden während 8 Tagen Emanuels Metall-Schreibfedern, welche wegen ihrer vorzüglichen Legirung der Metalle und Schleifart so beschaffen sind, daß selbst die ältesten Personen hiermit schreiben können, da selbe weder spritzen noch in's Papier schneiden, zum Verkaufe vorhanden sein.

Damit Jedermann sich die Feder nach seiner Schriftart wählen kann, hat der sich hier befindende Agent veranlaßt gefunden, Karten von 23 verschiedenen Federn à 5 Sgr. abzugeben, wonach alsdann die Wahl getroffen werden kann.

Auswärtige werden gegen Franko-Briefe prompt bedient. Die Preise sind en gros à 144 Stück von 4 Sgr. bis 2 Rthlr.

Die in jüngster Zeit so berühmt gewordenen Rasirmesser von Coley in London, vom besten orientalischen Wootz-Stahl, welche sich nicht so leicht als die bisher existirten abstumpfen, sind eben daselbst, unter Garantie, im Preise von 1—2 Rthlr. pro Stück vorhanden.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein assortirtes Lager, bestehend in **Bielefelder, gebleichter Schlesischer** und **Creas-Leinwand**, in nur **rein leinener Waare, Damast-** und **Schachwitz-Tafelzeug, Handtücher, Caffee-** und **Thee-Servietten**, alle Arten **Bett-** und **Meubles-Drills, Inlet-** und **Züchen-Leinwand**, leinene **Taschentücher**, baumwollene, wollene und seidene **Caffee-Servietten**, so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den **reellsten Preisen.**

Moritz Friede,
Ohlauer Straße No. 83 und Schuhbrücken-Ecke.

Badeort Zoppot bei Danzig.

Ein dem Meere ganz nahes, mit der freien Aussicht auf dasselbe und den schönen Umgegenden gelegenes, aus 12 elegant decorirten und complet schön meublirten Zimmern bestehendes Wohnhaus, nebst Küchen, Stallung für 8 Pferde, Wagenremise, Garten 2c., ist für diesen Sommer ganz oder theilweise zu vermiethen. Auf portofreie Briefe ertheilt der Unterzeichnete nähere Auskunft.
J. v. Rottenburg in Danzig.

Schwarzseidene Stoffe, französische und Wiener Umschlagetücher

empfiehlt in reicher Auswahl
Carl J. Schreiber, Blücherplatz No. 19.
Breslau den 6. März 1845.

Die künstlichen Brillanten, Imitation de Diamant, von E. Austrich aus Paris,

werden während 8 Tagen im blauen Hirsch, Ohlauerstraße dahier in Breslau, zum Verkauf ausgestellt, und wird ein geschätztes Publikum hierdurch ersucht, (selbst auch diejenigen Herrschaften, welche gar nicht die Absicht haben sollten, Ankäufe davon zu machen) sich in oben bemerkte Locale zu bemühen, und sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die aus diesen künstlichen Edelsteinen gefertigten Schmucksachen, als: Ohrgehänge, Broches, Colliers, Collierschlösser, Busennadeln 2c., an Glanz und Pracht dem ächten Product nicht im Mindesten nachstehen.

Daguerreotyp-Platten in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{6}$ Größe, aus den besten Pariser Fabriken, sind eben daselbst vorhanden.

Da die Straßen unserer Stadt an **vielen Stellen** wegen Schnee und Eis von der Art sind, daß 2 Wagen einander **ohne Gefahr** nicht ausweichen können, so bitte ich die geehrten Eltern, ihre Kinder bis auf Weiteres zu Fuße in die Schule zu schicken.
Kallenbach.

Anzeige.

Um ferneren Gesuchen, wegen Ertheilung von Probepredigten, zuvorzukommen, wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Pastorat von Massel bereits besetzt ist.
Massel, den 10. März 1845.
Das Patrocinium.

Schul-Anzeige.

In der von einer Hochpreisl. Königl. Regierung concessionirten Privat-Unterrichts-Anstalt des Unterzeichneten beginnt der neue Cursus Donnerstag den 3. April. Aufgenommen werden Knaben von 6 bis 10 Jahren und für die Gymnasien, Realschulen und das Kadettencorps vorbereitet. Das Schullocal befindet sich vom 1. April ab Ring Nr. 30, im alten Rathhause. Bis zum 31. März erbitte ich mir jedoch etwaige Anmeldungen oder Anfragen, die näheren Bedingungen betreffend, in meiner jetzigen Wohnung, Kupferschmiedestraße No. 5. Anderweitige Auskunft über die Anstalt zu geben, hat sich der Revisor derselben, Herr Rector Dr. Kletke, gütigst bereit erklärt.
Breslau den 11. März 1845.
Wanckel.

Kaffee,

täglich frisch gebrannt, das Pfund zu 8 Sgr., Albrechtsstraße No. 7, in der Handlung.

Ein Chor neue gute **Posaunen**, vorzüglich für eine Kirche sich eignend, sind billig zu verkaufen Ohlauer Straße No. 32, im Gewölbe.

Da ich von Einer Hochlöblichen Regierung für die Kreise Trebnitz und Oels zum Kreisthierarzt bestimmt bin und meinen Wohnsitz in Trebnitz habe, so erlaube ich mir dies ganz ergebenst anzuzeigen.
Seiffert.

Gras-Saamen

offerirt das unterzeichnete Wirthschaftsamt von letzter Erndte, und bester Keimfähigkeit zur gefälligen Beachtung, als:

Englisches Raygras, genannt Whiteworthense pro Ctr.	16	Rthl.
Gewöhnliches engl. Raygras p. Ctr.	11	=
Italienisches Raygras, neue Sorte	14	=
Honiggras, beste Sorte, p. Ctr.	10	=
Thymothengras, p. Ctr.	12	=
Knaulgras, p. Ctr.	14	=
Kammgras, p. Ctr.	14	=
Weiche Trespe, p. Ctr.	8	=
Strauchartige Trespe, p. Ctr.	9	=
Weichhaariger Goldhafer, p. C.	10	=
Pimpinelle, p. Ctr.	14	=
Langrankigen Knörich, zum Grünfutter pro preuß. Scheffel	1 Rthl. 15 Sgl.	
Kurzwachsenden Knörich, zur Schaafweide p. preuß. Scheffel	1 Rthl. 5 Sgl.	

Außer vorstehend benannten Gräsern sind in kleinen Quantitäten abzulassen: französisches Raygras, Wiesenfuchsschwanz, Wiesenschwingel, schmalblättriges Rispengras und Ruchgras, zu billigsten Preisen.
Kaulwitz bei Namslau den 1. März 1845.
Das Wirthschafts-Amt.
Päckel.

Frische, große
Holsteiner Austern
empfingen und empfehlen
Lehmann et Lange,
Ohlauer Straße No. 80.

Der vom Forst-Amte der Herrschaft Bankau bei Creutzburg offerirte Fichtensaamen ist bereits verkauft.

Eine große birkene Glasservante, für eine Putzmacherin sich eignend, steht billig zum Verkauf: Ohlauerstraße No. 78 im 1sten Stock.

☞ Hinterdom, Hirschgasse No. 8, ist ein neuer Handwagen zu verkaufen.

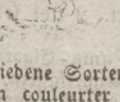
200 Rthlr., à 5 pCt.,
zur ersten alleinigen Hypothek, auf ein neugebautes Grundstück, $\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, welches 1000 Rthlr. werth ist, werden sofort gesucht durch **J. E. Müller**, Kupferschmiedestraße No. 7.

Caviar-Anzeige.

Soeben erhielt ich wirklich den letzten Transport frischen, schönen Astrachan. Caviar und offerire denselben, so wie Astrachan. Zuckererbsen zum bewußten billigen Preise.
S. Moschnikoff,
Schuhbrücke No. 65.

Strohhüte

werden gewaschen, gebleicht und modern umgearbeitet in der Damenputz-Handlung von
Theresia Hoffmann,
Ring, Naschmarktseite Nro. 56.



Mehrere neue Handkähne, eine Nachtigall und ein Sprosser, die Tag und Nacht schlagen (für Kenner), verschiedene Sorten Vögel und ein Flug verschieden couleurter Tümmlertauben sind zu verkaufen, Seminariengasse Nro. 10, beim Schwimmmeister Knauth.

Flügelrollen

sind in allen Sorten wieder vorräthig und offerirt
Robert Albrecht,
Ohlauerstr. N. 24/5.

Neuländer Dünger-Gyps

offerirt zum billigsten Preise:
Adolph Reisner,
Karlsstraße No. 35.

Feiste Hasen,

gespickt à 10 Sgr., frische Rebhühner das Paar 11 Sgr. verkauft
Seeliger sen., Neumarkt No. 45.

Glas-Pavillon

an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Mittwoch den 12ten, Sonnabend den 15ten und Sonntag den 16. März:
Großes Concert.
Es ladet ergebenst ein
C. G. Käser, Restaurateur.

Für eine Glasfabrik außerhalb Schlesiens wird ein tüchtiger, dieses Geschäfts kundiger Mann, in schon reifem Alter, als Inspector gesucht. Die Fabrik ist so belegen, daß der Eigenthümer des Geschäftes nicht selbst an derselben wohnhaft ist, und wird deßhalb bei der Wahl des Inspectors neben Geschäftskunde auch ganz besonders auf ehrenhaften Charakter gesehen. Von Personen, die sich hierzu qualificirt fühlen, werden Meldungen in der Handlung **Friedrich Ertel** hier, Karlsstr. No. 41, entgegengenommen.
Breslau, den 4. März 1845.

Ein Jäger, welcher Tischbedienung zu machen versteht und über dessen gute Führung durch Zeugnisse sich auszuweisen vermag, findet bei dem Königl. Kammerherrn Grafen Nayhaus auf Bladen bei Leobschütz sofort einen Dienst.

Ein der polnischen Sprache mächtiger, mit guten Attesten versehener Revier-Jäger, wird zum 1sten April d. J. gesucht. Das Nähere bei dem Gastwirth Herrn Thimm im Hôtel de Silésie zu erfahren.

Eine meublirte Stube ist an der Sandkirche No. 3 eine Treppe hoch zu Ostern zu vermiethen.

Für den 2. April findet ein unverheiratheter gut empfohlener Bedienter einen Dienst auf dem Lande. Darauf Reflectirende mögen sich Sonnabend den 15ten d. M. früh 8 Uhr bei dem Portier des Gasthofes zur goldenen Gans melden.

Wohnungs-Vermiethung.

In dem neuerbauten Hause, Kupferschmiede-Straße No. 13, Ecke der Schuhbrücke, ist die Hälfte des zweiten Stocks zu vermiethen und zu Ostern (nöthigenfalls auch früher) zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Lützow, von Reichenstein; Hr. Hirschberg, Kommerzienrath, von Königsberg; Hr. v. Langermann, Lieutenant, von Rawicz; Hr. v. Witzleben, Lieutenant, von Liegnitz; Hr. Grapow, Architekt, Hr. König, Kaufm., beide von Berlin; Hr. Lachapelle, Kaufm., von Hamburg; Hr. Hallay, Kaufm., von Dresden. — Im weißen Adler: Hr. Dr. Enger, Oberlehrer, von Oppeln; Hr. Lerch, Gutsbesitzer, von Goldmannsdorf; Hr. Wachsmann, Ingenieur, von Bunzlau; Hr. Tauber, Kaufm., von Rybnik; Hr. Leonhardt, Kaufmann, von Greiz; Hr. Bunge, Kaufm., von Barmen; Hr. Sohr, Kaufmann, von Elberfeld; Herr v. Maubeuge, Referendar, von Ratibor. — Im Hôtel de Silésie: Frau Oberst v. Delius, von Oels; Hr. v. Rosenberg-Lipinski, von Gutwohne; Hr. v. Teichmann, Kammerherr, von Wartenberg; Hr. v. Walter-Cronegk, Oberstlieutenant, von Kapatschütz; Hr. v. Schweinichen, Lieutenant, von Ratibor; Hr. Rothe, Gutsbes., von Leonhardwitz; Hr. v. Busse, von Poln.-Marchwitz; Hr. v. Ehrenstein, Forst-Inspektor, von Rauden. — In den 3 Bergen: Hr. Runnenberg, Kaufm., von Nürnberg; Hr. Zips, Kaufm., von Friedland; Hr. Ehenberg, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Schlitte, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Spiegel, Kaufm., von Manchester; Hr. Ebel, Wirthschafts-Inspektor, von Rosmirke. — Im blauen Hirsch: Hr. Vette, Justiz-Commissar, von Trebnitz; Hr. Goldschmidt, Kaufmann, von Berlin; Hr. Michel, Kaufm., von Offenbach; Hr. Stenzel, Handelsmann, von Merkelsdorf; Hr. Thamm, Oekonom, von Landeck; Herr Hasse, Inspektor, von Klein-Jseritz. — Im deutschen Haus: Frau Hauptmann Anders, von Glogau; Hr. v. Busse, Auskultator, von Berlin. — In 2 gold. Löwen: Hr. Altmann, Kaufm., von Wartenberg; Hr. Gerson, Kaufm., von Inowraclaw; Hr. Pollack, Kaufm., von Liegnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Berger, Rentmeister, von Wartenberg. — Im gelben Löwen: Hr. Groß, Hr. Thomas, Tuchfabrikanten, von Forste. — In der Königs-Krone: Hr. Seidel, Gutsbes., von Wättritsch. — In Stadt Freiburg: Hr. v. Butler, Hauptmann, von Waldenburg. — Im weißen Storch: Hr. Mamlok, Kaufm., von Kalisch.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course
Breslau, den 11. März 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{5}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$150\frac{1}{12}$
Dito	2 Mon.	—	$149\frac{1}{12}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	$6.25\frac{1}{4}$
Wien	2 Mon.	—	$103\frac{2}{3}$
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	$113\frac{1}{2}$
Louisd'or	$111\frac{1}{2}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	$95\frac{5}{6}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$104\frac{11}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	$94\frac{1}{4}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigk. dito	$4\frac{1}{2}$	91	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	$103\frac{5}{6}$
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{2}{3}$
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{5}{6}$
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{5}{6}$
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	$103\frac{1}{2}$	—
dito dito 500 R.	4	$103\frac{1}{2}$	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

1845. 10. März.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,26	— 2,6	— 9,2	0,2	O	3	heiter
= 9 =	8,78	— 1,4	— 5 4	1,2	NO	2	—
Mittags 12 =	8,14	— 0,2	— 1,5	0,0	NO	0	—
Nachm. 3 =	6 84	+ 0,2	+ 0 6	1,2	NO	0	—
Abends 9 =	5,56	- 0,8	— 4,5	0,0	NO	2	—

Temperatur-Minimum — 9,2 Maximum + 0,6 der Oder 0,0

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 10. März 1845.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 16 Sgr. = Pf.	—	1 Rthl. 10 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthl. 5 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthl. 6 Sgr. = Pf.	—	1 Rthl. 5 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthl. 4 Sgr. 6 Pf.
Gerste	1 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthl. 29 Sgr. 9 Pf.	—	= Rthl. 28 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthl. 22 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthl. 21 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.
Erbsen	1 Rthl. 13 Sgr. = Pf.	—	1 Rthl. 6 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthl. = Sgr. = Pf.